



Sommersemester 2019
Wintersemester 2019/2020

Programm 19/20

Programm 19/20



Akademie für
Verhaltenstherapie und Methodenintegration - AIM



Akademie für Verhaltenstherapie und Methodenintegration – AIM

Oktober 2018

Liebe Kollegin
Lieber Kollege

Auf den folgenden Seiten finden Sie das Jahresprogramm Ihres Weiterbildungsganges für das Sommersemester 2019 und das Wintersemester 2019/20. Die für Sie relevanten Kurse sind dort im Überblick dargestellt beschrieben.

Sie erhielten automatisch eine Platzreservierung für diese Kurse. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich und eine Anmeldebestätigung erfolgt nicht.

Die Kurs- und Kleingruppensupervisionsgebühren („Semestergebühren“) werden in zwei Raten pro Semester in Rechnung gestellt und sind innerhalb von 30 Tagen auf das Postkonto der AIM zu begleichen (**AIM, IBAN CH23 0900 0000 9071 7001 9**).

Am Ende eines Semesters erhalten Sie getrennte Gesamtbescheinigungen zu den von Ihnen besuchten Kursen und Kleingruppen-

supervisionen (nur nach Eingang der Semestergebühren).

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Homepage.

Mit freundlichen Grüßen und vielen Anregungen für Ihre Tätigkeit

Ihre AIM

Hinweis für externe Interessenten (GasthörerInnen):

GasthörerInnen (ohne Weiterbildungsvertrag) können sich im Rahmen weniger verfügbarer Plätze für einzelne Kurse des Gesamtprogramms anmelden.

Bitte benutzen Sie den entsprechenden Anmeldetalon für das Sommersemester 2019 bzw. für das Wintersemester 2019/20. Die Vergabe der Plätze erfolgt nach Anmeldeeingang. Eine frühzeitige Anmeldung ist deshalb empfehlenswert.

Veranstaltungsorte

Abkürzung im Programm

UPD Bern

Inselspital Bern

PUK Zürich

EPI Zürich

Klinik Wil

IWK Basel/Arlesheim

Veranstaltungsort

Universitäre Psychiatrische Dienste Bern
Bolligenstr. 111, 3000 Bern 60
(Ostermundigen)
(Hörsaal der Alten Klinik, 2. OG)

Universitätsspital Bern und Spital Netz Bern
AG, 3010 Bern
(Raum s. Kursbeschreibung im Programm)

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich
Lenggstr. 31, 8008 Zürich
(Seminarraum Z0 04)

Schweizerisches Epilepsie-Zentrum
Bleulerstr. 60, 8008 Zürich
(Raum im EPI PARK: elektronische
Anzeigetafel dort beachten)

Psychiatrie St. Gallen Nord
Zürcherstr. 30, 9500 Wil
(Haus C-05, Raum 008)

Ita Wegman Klinik Arlesheim
Pfeffingerweg 1
4144 Arlesheim (Basel)
(Saal Pfeffingerhof)

Überblick zum Jahresprogramm (SS 2019 und WS 2019/2020)

Sommersemester 2019

29. Weiterbildungsgang (8. Semester)

09./10.03.19	Prof. Dr. S. Hörz-Sagstetter	Beziehungsgestaltung
30./31.03.19	Dr. phil. P. Newark	ADHS im Erwachsenenalter
18./19.05.19	Dr. phil. A. Blickenstorfer	CBASP als Weg aus dem Dauertief
29./30.06.19	Dr. med. Peter Kissling	Psychopharmaka

30. Weiterbildungsgang (7. Semester)

02./03.03.19	Dr. phil. K. Widmer	Bewältigungsorientierte Paartherapie
30./31.03.19	Dr. phil. M. Sutter	Emotionsfokussierte Therapie
18./19.05.19	Lic. phil. M. Poppinger	Schematherapie
29./30.06.19	Dipl.-Psych. V. Dittmar	Chronische Traumatisierung

31. Weiterbildungsgang (6. Semester)

16./17.03.19	Dr. phil. J. Petry	Suchterkrankungen
27./28.04.19	Prof. Dr. med. U. Schweiger	Chronische Depression: CBASP
24./25.05.19	Prof. Dr. med. M. Berner	Therapie sexueller Störungen
15./16.06.19	Dr. phil. H. Lieb	Systemtherapie

32. Weiterbildungsgang (5. Semester)

02./03.03.19	Dipl.-Psych. Dr. med. D. Trautmann	Persönlichkeitsstörungen: Überblick
06./07.04.19	Dr. phil. K. Reuter	Psychoonkologie
11./12.05.19	Dr. rer. nat. J. Gottschalk	Somatoforme Beschwerden
15./16.06.19	Dr. phil. A. Gysin-Maillart	Suizidalität: ASSIP

33. Weiterbildungsgang (4. Semester)

02./03.03.19	Dr.med. B. Isenschmid	Essstörungen
	Dr. phil. C. Terpitz	
30./31.03.19	Dr. phil. D. Müller	Schizophrenie: Überblick
27./28.04.19	Dr. phil. J. Petry	Suchterkrankungen
25./26.05.19	Prof. Dr. phil. H. Znoj	Komplizierte Trauer

34. Weiterbildungsgang (3. Semester)

09./10.03.19	Lic. phil. A. Costa	Ressourcenaktivierung
27./28.04.19	Dipl.-Psych. K. Mayer	Motivierende Gesprächsführung
18./19.05.19	Dr. phil. D. Müller	Schizophrenie II
29./30.06.19	Dr. phil. U. Galli	Chronische Schmerzen

35. Weiterbildungsgang (2. Semester)

09./10.03.19 Dipl.-Psych. K. Mayer
13./14.04.19 Dipl.-Psych. A. Gnoth
11./12.05.19 PD Dr. phil. A. Delsignore
15./16.06.19 Dr. med. A. Bauerfeind

Übungsseminar Falldokumentation
Gesprächsführung
Angst und Zwang
Schlafstörungen



Wintersemester 2019/2020

30. Weiterbildungsgang (8. Semester)

21./22.09.19	Dipl.-Psych. V. Dittmar	Ego State Therapie
01./02.11.19	Dipl.-Psych. F. Leihener	Borderline-Persönlichkeitsstörungen
23./24.11.19	Dr. phil. K. Bader	Akzeptanz-und Commitment-Therapie
25./26.01.20	Dr. rer. biol. hum. I. Schweizer	Sexuelle Störungen

31. Weiterbildungsgang (7. Semester)

31.8./1.09.19	Dr. med. C. Schwegler	Klinische Hypnosetherapie
19./20.10.19	Lic. phil. M. Poppinger	Schematherapie
23./24.11.19	Prof. Dr. phil. B. Wagner	Posttraumatische Belastungsstörung
11./12.01.20	Dr. phil. M. Sutter	Emotionsfokussierte Therapie

32. Weiterbildungsgang (6. Semester)

31.8./1.09.19	Dr. phil. J. Petry	Suchterkrankungen
12./13.10.19	Dr. med. J. Burmeister	Burnout
18./19.01.20	Dr. biol. hum. P. Kosarz	Schwierige Therapiesituationen
08./09.02.20	Dr. med. C. Ehrig	Essstörungen

33. Weiterbildungsgang (5. Semester)

07./08.09.19	Dr. biol. hum. P. Kosarz	Schwierige Therapiesituationen
12./13.10.19	Lic. phil. P. Würsch	Persönlichkeitsstörungen: Überblick
09./10.11.19	Lic. phil. A. Bender	Interventionen bei dysfunktionalen Emotionen
25./26.01.20	Dipl.-Psych. G. Müller	Persönlichkeitsstörungen: - Beziehungsgestaltung

34. Weiterbildungsgang (4. Semester)

07./08.09.19	Lic. phil. I. Willemse	Pathologischer Internetkonsum
02./03.11.19	Dr.med. S. Goppel	Psychopharmakotherapie
30.11./1.12.19	Dipl.-Psych. A. Gnoth	Forensische Psychotherapie
18./19.01.20	Dr. med. J. Burmeister	Psychodramatherapie

35. Weiterbildungsgang (3. Semester)

28./29.09.19	Lic. phil. A. Costa	Ressourcenaktivierung
26./27.10.19	Dr. med. J. Burmeister	Burnout
07./08.12.19	PD Dr. rer.nat. R. Demmel	Motivational Interviewing
01./02.02.20	Lic. iur. et phil. C. Jaeggi	Gesundheitsrecht Psychotherapie Schweiz

36. Weiterbildungsgang (2. Semester)

09./10.11.19	Dr. phil. P. Newark Dr. phil. J. Buchli-Kammermann	Gesprächsführung
14./15.12.19	Dr. phil. D. Müller	Schizophrenie: Überblick
11./12.01.20	PD Dr. phil. A. Delsignore	Angst und Zwang
01./02.02.20	Dipl.-Psych. K. Mayer	Übungsseminar Falldokumentation



Nachfolgend finden Sie in chronologischer Reihenfolge die entsprechenden Beschreibungen zu den einzelnen Seminaren (in Übereinstimmung mit der Reihenfolge auf den Anmeldetalons).

Es wurden dabei nur Seminare aufgenommen für die sich auch externe GasthörerInnen anmelden können.



Sommersemester 2019

Psychotherapeutische Behandlung von Essstörungen

Seminarleiterinnen	Bettina Isenschmid, Corinna Terpitz
Termin	02./03.03.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Essstörungen stellen in der ambulanten und stationären Behandlung eine besondere Herausforderung dar, weil die Therapiemotivation der meist weiblichen Patientinnen ambivalent ist und die körperlichen Folgen von Anorexie und Bulimie bedrohlich werden können. Im Seminar werden zunächst Ursachen, Komorbidität und Diagnostik jeder einzelnen Störung dargestellt (Anorexie, Bulimie, Binge-Eating, Orthorexie, Essstörungen bei Sportlern, Cluster mit Persönlichkeitsstörungen und Sucht). Es werden Übungen zu Anamnesegesprächen, Interviews, Fragebogen und Essprotokollen durchgeführt. Im Anschluss daran wird ein multimodaler Therapieansatz mit dem Schwerpunkt kognitive Verhaltenstherapie vorgestellt. Besonderheiten bei der Beziehungsgestaltung, Motivierung und beim Einbezug der Familie und dem sonstigen sozialen Umfeld werden behandelt. Anhand von Fallbeispielen oder mitgebrachten Fällen werden einzelne Therapiebausteine in Übungen und Rollenspielen erprobt.

Literatur

- Expertennetzwerk Essstörungen Schweiz (2006). Empfehlungen zur Behandlung von Menschen mit Essstörungen. <http://www.netzwerk-essstoerungen.ch/> Diagnostik und Therapie der Essstörungen
- Herpertz, S. et al. (2011). S3-Leitlinie, Diagnostik und Therapie der Essstörungen. Springer.
- Fairburn, C.G. (2012). Kognitive Verhaltenstherapie und Essstörungen. Stuttgart : Schattauer,
- Reich, G. & Cierpka, M. (2010). Psychotherapie der Essstörungen - Krankheitsmodelle und Therapiepraxis - störungsspezifisch und schulenübergreifend. Stuttgart: Georg Thieme.
- Schweiger U., Peters, A., Sipos, V. (2003). Essstörungen. Stuttgart: Georg Thieme.
- Sipos V. & Schweiger U. (2016). Therapie der Essstörungen durch Emotionsregulation. 2. Überarbeitete Auflage. Kohlhammer

Verhaltenstherapeutische Ansätze für Patienten mit Persönlichkeitsstörungen: Definition nach ICD-10 und DSM und kritische Reflexion; Therapeutische Grundstrategie; Überblick über alle Störungen

Seminarleiter	Dieter Trautmann
Termin	02./03.03.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Wil Raum 008

Beschreibung/Themen des Seminars

Da die biosoziale sowie die evolutionäre Persönlichkeitstheorie von Theodore Millon in Europa noch wenig bekannt sind, werden diese nach der Kritik an ICD-10 und DSM zusammenfassend dargestellt. Aus dieser Theorie lässt sich eine verhaltenstheoretische Definition von Persönlichkeitsstörungen ableiten, woraus sich wiederum die wichtigsten Grundsätze ableiten lassen, die bei der Behandlung von Persönlichkeitsstörungen zu berücksichtigen sind. Darauf basiert die von mir entwickelte Therapiestrategie, die dem bisherigen Vorgehen in der kognitiven Verhaltenstherapie teilweise widerspricht. Abgeleitet wurde diese Vorgehensweise aus der Ego-State-Therapie (s. Literatur).

Die Darstellung der Theorien erfolgt mit Power-Point-Folien. Es wird aber angestrebt, dass sich die Teilnehmer die meisten Inhalte (wie könnte eine sinnvolle Definition von Persönlichkeitsstörung allgemein aussehen? Was sind die zentralen Motive der einzelnen Störungen?) in Kleingruppen selbst erarbeiten. Der Schwerpunkt liegt auf den histrionischen und narzisstischen Störungen, da diese in der Praxis am häufigsten vorkommen. Für diese können kurze Videobeispiele

gezeigt werden. Für den therapeutischen Umgang mit Cluster A- und Cluster-C-Störungen werden die Materialien der Schemazentrierten emotiv-behavioralen Therapie (SET) verwendet.

Motto dieses Seminars könnte sein: Es ist nichts praktischer als eine gute Theorie. Bei der Fülle des Stoffs für ein einziges Seminar wird leider nicht allzu viel Zeit zum Üben bleiben. Es wird aber versucht, anhand vieler Fallbeispiele des Referenten die Theorie anschaulich zu machen.

Literatur

- Merod R. (Hrsg.): Behandlung von Persönlichkeitsstörungen. Ein schulenübergreifendes Handbuch. Tübingen, dgvt.
- Trautmann RD (2004): Verhaltenstherapie bei Persönlichkeitsstörungen und problematischen Persönlichkeitsstilen. Stuttgart: Pfeiffer.
- Trautmann RD (2017): Behaviorale Ego-State-Therapie bei Persönlichkeitsstörungen. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Zorn P, Roder V (2011): Schemazentrierte emotiv-behaviorale Therapie. Weinheim: Beltz.

Bewältigungsorientierte Paartherapie

Seminarleiterin Kathrin Widmer
Termin 02./03.03.2019
Beginn 9.15 Uhr
Ort Zürich EPI

Beschreibung/Themen des Seminars

Im ersten Teil des Seminars wird ein Überblick zu empirischen Studien zu Risikofaktoren für eine negative Partnerschaftsentwicklung und für Scheidung gegeben. Aufbauend auf diesen Studien und theoretischen Modellen, welche Partnerschaftsstörungen und Scheidung zu erklären versuchen, wird im zweiten Teil analysiert, was diese Befunde für die präventive und therapeutische Arbeit mit Paaren bedeutet. Im dritten Teil werden die zentralen "klassischen" Methoden der modernen kognitiv-verhaltenstherapeutischen Paartherapie vorgestellt und neuere Ansätze (z.B. von Jacobson mit Akzeptanz versus Veränderung, dyadisches Coping von Bodenmann) diskutiert und an Beispielen und Rollenspielen vertieft.

Alle TeilnehmerInnen erhalten ein Handout mit einer Zusammenfassung wichtiger Theorieelemente und der Arbeitsmaterialien.

Ziel der Veranstaltung: Die TeilnehmerInnen sollen den neusten Stand der Forschung zu Partnerschaftsstörungen, wesentliche Elemente einer kognitiv-verhaltenstherapeutischen Paartherapie sowie deren neuere Entwicklung kennen und anwenden können. Es wird anhand von Fallbeispielen und mit Übungen gearbeitet.

Literatur

- Bodenmann, G. (2002). Beziehungskrisen: Erkennen, verstehen und bewältigen. Bern: Huber.
- Bodenmann, G. (2000). Kompetenzen für die Partnerschaft. Das Freiburger Stresspräventionstraining. Weinheim: Juventa.
- Bodenmann, G. (2004). Verhaltenstherapie mit Paaren. Bern: Huber

Ressourcenaktivierung

Seminarleiterin	Alessandra Costa
Termin	09./10.03.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Zürich EPI

Beschreibung/Themen des Seminars

Ressourcen stellen den Möglichkeitsraum eines Patienten dar, in dem er sich bewegen kann und das ihm zur Befriedigung seiner Bedürfnisse zur Verfügung steht (Grawe, 1999).

Die Ressourcenaktivierung ist ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie. Das gezielte Ansprechen von Ressourcen trägt wesentlich zu einer erfolgreichen Therapie bei.

Ressourcen (seitens des Therapeuten und des Patienten) helfen dabei, eine positive Therapie-Beziehung zu schaffen, die Motivation und Selbstwirksamkeit zu fördern und das Wohlbefinden wieder vermehrt zu verankern.

In In diesem Kurs wird vermittelt, wie wir als Therapeutinnen und Therapeuten die Ressourcenperspektive einnehmen können, wie wir die Ressourcen unserer Patienten auffinden und brachliegende Ressourcen wieder reaktivieren können. Neben der Vermittlung theoretischer Konzepte an Hand konkreter Beispiele sollen unterschiedliche Möglichkeiten zur Ressourcenaktivierung vermittelt und im Rollenspiel konkret ausprobiert werden.

Literatur

- Flückiger, Ch., Wüsten, G. (2008). Ressourcenaktivierung. Ein Manual für die Praxis. Bern: Huber.
- Berking, M. (2008). Training emotionaler Kompetenzen. Verlag: Springer.
- Grawe, K., Grawe-Gerber M. (1999) Ressourcenaktivierung. Ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie. Psychotherapeut 44: 63-7
- Frank, R. (Hrsg.) (2007). Therapieziel Wohlbefinden. Ressourcen aktivieren in der Psychotherapie. Heidelberg: Springer.
- Fliegel, St. Kämmerer A. , R. (2007). Psychotherapeutische Schätze. Verlaug: dgvt.
- Koppenhöfer, E. (2004). Kleine Schule des Geniessens. Verlag: Pabst.
- Prior, M. (2002). MiniMax-Interventionen. Heidelberg: Carl-Auer.

Beziehungsgestaltung aus tiefenpsychologisch/psychoanalytischer Perspektive

Seminarleiterin Susanne Hörz-Sagstetter
Termin 09./10.03.2019
Beginn 9.15 Uhr
Ort Inselspital Bern Kursraum 104 im Bettenhochhaus Stock S1

Beschreibung/Themen des Seminars

Der therapeutischen Beziehung wird in allen Therapieverfahren eine große Bedeutung beigemessen. In der tiefenpsychologisch fundierten und analytischen Psychotherapie erhält sie einen besonderen Stellenwert und wird als zentraler Bestandteil und einer der Wirkmechanismen gesehen. Besonderheiten der Beziehungsgestaltung in psychodynamischen Therapien werden erörtert und anhand von Fallbeispielen und Videoausschnitten veranschaulicht. Therapeutische Beziehung und therapeutischer Prozess in der psychodynamischen Praxis werden mit Hilfe wichtiger Konzepte wie dem Szenischen Verstehen, der Übertragung, Gegenübertragung oder Abwehr erläutert. Schließlich wird auf praxisrelevante Ergebnisse der Forschung zu psychodynamischen Therapien, insbe-

sondere der Prozessforschung, anhand von Beispielen eingegangen.

Literatur

- Benecke, C. (2014). Klinische Psychologie und Psychotherapie. Ein integratives Lehrbuch. Stuttgart: Kohlhammer.
- Gumz, A., & Hörz-Sagstetter, S. (2018): Psychodynamische Psychotherapie in der Praxis. Weinheim: Beltz.
- Mertens, W. (2009). Psychoanalytische Erkenntnishaltungen und Interventionen. Schlüsselbegriffe für Studium, Weiterbildung und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer.

Übungsseminar Verhaltensanalyse, Therapieplanung und Falldokumentation

Seminarleiter	Klaus Mayer
Termin	09./10.03.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Inselspital Bern Raum Paradiso

Beschreibung/Themen des Seminars

Im Vordergrund des Seminars steht die Erarbeitung einer verhaltenstherapeutischen Falldarstellung auf der Grundlage des Dokumentationsschemas der AIM. Das Seminar soll den Teilnehmenden ermöglichen, Erfahrungen mit dem Dokumentationsschema zu sammeln und Anwendungssicherheit für seine Nutzung in der Supervision und bei der Erstellung eigener Falldokumentationen zu erlangen. Das Seminar hat einen ausgeprägten Praxisbezug. Es werden verschiedene Materialien zur Planung und Strukturierung von Therapieprozessen und Möglichkeiten zu deren Nutzung für eine systematische Falldokumentation vorgestellt. Als Grundlage dafür dienen aktuelle Fälle der Seminarteilnehmenden, die in Kleingruppen nach der Struktur des Dokumentationsschemas aufgearbeitet werden und als Modell für die Erstellung weiterer Falldokumentationen dienen. Als Vorbereitung zum Seminar sollten Notizen zu einem aktuellen Fall mitgebracht werden.

Literatur

- Bartling, G., Echelmeyer, L. & Engberding, M. (1998) Problemanalyse in therapeutischen Prozess. Stuttgart: Kohlhammer
- Fliegel, S. & Heyden, Th. (1994) Verhaltenstherapeutische Diagnostik I. Problemanalyse und Methoden der Informationsgewinnung. Tübingen: DGVT Verlag
- Kanfer, F.H., Reinecker, H & Schmelzer, D. (2012). Selbstmanagement-Therapie: Ein Lehrbuch für die klinische Praxis (5., korr. und durchges. Aufl.). Berlin, New York: Springer.
- Knafla, I. & Ehlert, U. (2001) Verhaltensanalyse. Psychotherapeut 46, 145-153
- Margraf, J. (Hg)(2009) Lehrbuch der Verhaltenstherapie, Band 1: Grundlagen, Diagnostik, Verfahren, Rahmenbedingungen. Berlin: Springer
- Tuschen-Caffier, B. & v. Gemmeren, B. (2009) Problem- und Verhaltensanalyse. In J. Margraf & S. Schneider (Hg) Lehrbuch der Verhaltenstherapie. Band 1: Grundlagen, Diagnostik, Verfahren, Rahmenbedingungen (S. 364-375). Berlin: Springer

Verhaltenstherapie bei stofflichen und nichtstofflichen Süchten

Seminarleiter	Jörg Petry
Termin	16./17.03.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Es werden Erklärungsmodelle und Behandlungsansätze zum Alkoholismus, zur Drogensucht, zur Esssucht, zur Glücksspielsucht und zur sexuellen Sucht vorgestellt. Dabei werden grundlegende Gemeinsamkeiten süchtigen Verhaltens und Unterschiede im Bedingungsgefüge dieser fünf Süchte erläutert.

Die demonstrierten einzel- und gruppentherapeutischen Methoden sind aus der emotional-kognitiv-behavioralen Therapie und der Handlungstheorie süchtigen Verhaltens sowie der angewandten Gruppendynamik abgeleitet. Im Mittelpunkt stehen Probleme der Behandlungsmotivierung, dem Erwerb alternativen Kompetenzen, der Rückfallprävention und der Sinn- und Wertklärung.

Literatur

Übersicht:

- Tretter, F. (2017³). Suchtmedizin kompakt. Stuttgart: Schattauer.
- Vogelgesang, M. & Schuhler, P. (Hrsg.). (2016³). Psychotherapie der Sucht. Lengerich: Pabst.
- West, R. & Brown, J. (2013²). Theory of Addiction. Chichester (UK): John Wiley.

Spezielle Süchte und Methoden:

- Lammers, C.-H. (2015). Emotionsfokussierte Methoden. Weinheim: Beltz.
- Miller, W.R. & Rollnick, S. (2015³). Motivierende Gesprächsführung. Freiburg: Lambertus.
- Marlatt, G. A. & Gordon, J. R. (Eds.): Relapse Prevention. New York: Guilford.
- Orford, J. (2001²): Excessive Appetites. Chichester (UK): John Wiley.
- Petry, J. (2011⁸). Alkoholismus. In M. Linden & M. Hautzinger (Hrsg.): Verhaltenstherapiemanual (S. 467 – 474). Berlin: Springer.
- Petry, J.; Füchtenschneider-Petry, I.; Brück, T. & Vogelgesang, M. (2013). Pathologisches Glücksspielen. Hamm: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen.
- Stavemann, H. H. (2017²). Lebensziele in Therapie und Beratung. Weinheim: Beltz.

Schizophrenie: Überblick

Seminarleiter	Daniel Müller
Termin	30./31.03.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Zunächst wird kurz ein integriertes Modell mit verschiedenen Symptom- und Funktionsbereichen der Schizophrenie dargestellt, das in der Veranstaltung als Grundlage für das Verständnis und die Behandlung der Schizophrenie dienen soll.

Auf das integrierte Modell abgestützt, wird ein Überblick zum aktuellen Stand evidenzbasierter psychotherapeutischer Behandlungsmöglichkeiten gegeben. Dabei lassen sich vier Richtungen unterscheiden: Psychoedukation und Familientherapie, kognitive Remediationstherapie (KRT), Therapie sozialer Kompetenz und Kognitive Therapie bei persistierenden Symptomen (KVTp). Schliesslich werden auch integrierte Ansätze vorgestellt, welche verschiedene der genannten Interventionsziele in einem umfassenden Therapiekonzept zusammenfassen.

Die erwähnten Interventionsmöglichkeiten werden anhand von ausgewählten praktischen Übungen vermittelt und in Kleingruppenübungen angewandt. Ziel dabei ist es, die Besonderheiten der verschiedenen Therapierichtungen hinsichtlich spezifischer Didaktik, Interventionstechniken und der Verwendung von Therapiematerialien kennen zu lernen und erstmals auszuprobieren. Die in der Regel zentralen klinischen Fragen der Motivierung der Patienten zu einer aktiven Behandlungsteilnahme, Fragen zur Beziehungs- und Behandlungsgestaltung, u.a. auch bei vorherrschender Negativsymptomatik, sowie insbesondere Fragen zur differentiellen Indikationsstellung der verschiedenen Therapieansätze bei akuten, stabilisierten, chronifizierten oder Ersterkrankten sollen

praxisnah geklärt sowie Behandlungsempfehlungen für die klinische Arbeit vermittelt werden.

Literatur

- Roder V, Brenner HD, Müller DR (2019) Integriertes Psychologisches Therapieprogramm bei schizophhren Erkrankten IPT, Praxismanual, 7. Aufl. Beltz, Weinheim
- Müller DR, Roder V (2017) Vom kognitiven Training zur Kognitiven Remediationstherapie (KRT): Nutzen und Grenzen. Verhaltens-therapie, 27, 170–179.
- Müller DR, Khalesi Z, Benzing V, Castiglione CI, Roder V (2017) Does Integrated Neurocognitive Therapy (INT) reduce severe negative symptoms in schizophrenia outpatients? Schizophrenia Research, 188, 92–97
- Lincoln T (2014) Kognitive Verhaltenstherapie der Schizophrenie. 2., überarbeitete Auflage. Göttingen: Hogrefe
- Roder V, Müller DR (2013) INT – Integrierte neurokognitive Therapie bei schizophren Erkrankten. Springer, Berlin Heidelberg
- Roder V, Zorn P, Pfammatter M, Andres K, Brenner HD, Müller DR (2008) Praxishandbuch zur Verhaltenstherapeutischen Behandlung schizophren Erkrankter, 2. Aufl. Huber, Bern
- Bäuml J, Pietschel-Walz G (2008) Psychoedukation bei schizophrenen Erkrankungen. Konsenspapier der arbeitsgruppe Psychoedukation bei schizophrenen Erkrankungen. 2. Aufl. Stuttgart: Schattauer

Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung im Erwachsenenalter – Diagnose und Behandlungsmöglichkeiten

Seminarleiterin Patricia Newark
Termin 30./31.03.2019
Beginn 9.15 Uhr
Ort Basel IWK: Pfeffinghof

Beschreibung/Themen des Seminars

Lange Zeit wurde davon ausgegangen, dass eine Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) ein Phänomen ist, das ausschliesslich im Kindesalter auftritt und im Erwachsenenalter verschwindet. Eine zunehmende Zahl an Forschungsarbeiten konnte jedoch zeigen, dass in ca. 50% der Fälle eine ADHS im Erwachsenenalter fortbesteht.

Mit einer Prävalenzrate von 2-4 % ist die adulte ADHS eine häufige neurobiologische Störung. Kernsymptome der ADHS sind Aufmerksamkeitsstörungen, (motorische) Hyperaktivität und Impulsivität.

Erwachsene Individuen, die an einer ADHS leiden, sind seit ihrer Kindheit von dieser hochgradig vererbaren Störung betroffen. Die dadurch verursachten multiplen Beeinträchtigungen (z.B. Schule, Weiterbildung, Beruf, soziale Beziehungen) führen bei Erwachsenen mit ADHS häufig zu einer Lerngeschichte von negativen Ergebnissen oder gar Versagen. Fehlen den Betroffenen hilfreiche Coping-Strategien, erleben sie sich als unfähig, mit Problemen umzugehen. Prokrastination und Vermeidung kann die Folge sein. Ebenfalls kommt es, durch die Impulsivität, häufig zu interpersonellen Schwierigkeiten im Privaten sowie im Berufsleben.

Aktuelle empirische Studien zeigen, dass kognitiv-behaviorale Interventionen in Kombination mit Pharmakotherapie (Methylphenidat) bei adulter ADHS eine effektive Behandlungsmethode darstellen. Psychotherapie kann dazu beitragen, Coping-Strategien zu entwickeln, das Vermeidungsverhalten und Prokrastination aufzugeben sowie die Lebensqualität des Patienten zu verbessern.

Ziele des Seminars sind:

- **theoretische Kenntnisse** des Störungsbildes erhalten
- Besonderheiten bei der **Diagnosestellung** kennen, diagnostische Mittel bei ADHS kennenlernen
- medikamentöse und psychotherapeutische **Behandlungsmöglichkeiten** kennenlernen
- **kognitiv-verhaltenstherapeutische Interventionen** für die Behandlung der adulten ADHS kennenlernen und **praktische Erfahrungen** in Übungssequenzen erarbeiten. Es werden störungsspezifische Module (z.B. Umgang mit Aufschieben oder Impulsivität) bei ADHS vorgestellt und Elemente daraus in Rollenspielen geübt.
- störungsspezifische Schwierigkeiten in der Psychotherapie sollen reflektiert und Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

Literatur

- Krause, J. & Krause, K.-H. (2014). ADHS im Erwachsenenalter: Symptome, Differentialdiagnose, Therapie. Stuttgart: Schattauer.
- Safren, S. A., Perlman, C. A., Sprich, S., & Otto, M. W. (2008). Kognitive Verhaltenstherapie der ADHS im Erwachsenenalter. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Stieglitz, R.-D., Nyberg, E., & Hofecker-Fallahpour, M. (2011). ADHS im Erwachsenenalter. Fortschritte der Psychotherapie. Göttingen: Hogrefe.
- National Institute for Health and Clinical Excellence Guidelines, NICE (2009). Attention Deficit Hyperactivity Disorder. Diagnosis and management of ADHD in children, young People and adults. National Clinical Practice Guideline Number 72. The British Psychological Society & The Royal College of Psychiatrists. www.nice.org.uk.

Emotionsfokussierte Therapie

Seminarleiterin Marielle Sutter
Termin 30./31.03.2019
Beginn 9.15 Uhr
Ort Wil Raum 008

Beschreibung / Themen des Seminars

Emotionsfokussierte Therapie nach Leslie Greenberg ist ein wissenschaftlich fundiertes Verfahren (z.B. Grawe, 1998, APA Division 12, 2008), welches das unmittelbare therapeutische Arbeiten mit Emotionen in den Mittelpunkt stellt. Grundlage ist die Annahme - basierend auf aktuellen Erkenntnissen der Emotionsforschung und den Neurowissenschaften - dass viele psychische Schwierigkeiten auf Defiziten in der Fähigkeit der emotionalen Verarbeitung basieren. Die Emotionsfokussierte Therapie setzt an dieser Stelle an und bietet wirksame, empirisch basierte Strategien und Techniken, die Verarbeitung insbesondere von schmerzhaften (v.a. Angst, Scham, Traurigkeit) Emotionen der Patienten zu verbessern. Zentrale Prinzipien dabei sind die Akzeptanz sowie die Transformation von maladaptivem emotionalem Erleben (Emotionen mit Emotionen verändern). Dieser Kurs gibt eine erste Ein-

führung in die wichtigsten Prinzipien und Interventionen der Emotionsfokussierten Therapie. Dies erfolgt durch Referate zur Vermittlung theoretischer Grundlagen, Demonstration von Interventionen anhand von Videobeispielen sowie dem Üben der Interventionen in Kleingruppen.

Literatur

-Elliott R., Watson J.C., Goldman R.N., Greenberg L.S. (2008). Emotionsfokussierte Therapie lernen. München: CIP-Medien.
-Greenberg, L.S. (2011). Emotionsfokussierte Therapie. München, Ernst – Reinhardt-Verlag.
-Ausra L. und Herrmann, Imke (2012). Emotionsfokussierte Therapie –Prinzipien emotionaler Veränderung. In: Verhaltenstherapie & Psychosoziale Praxis, 4/2012.

Psychoonkologie

Seminarleiterin Kathrin Reuter
Termin 06./07.04.2019
Beginn 9.15 Uhr
Ort Zürich PUK Seminarraum Z0 04

Beschreibung/Themen des Seminars

In diesem Seminar werden Grundlagen für die Psychotherapie bei Krebserkrankungen vermittelt. Dazu wird zunächst ein Verständnis für die verschiedenen Krankheitsphasen einer Krebserkrankung vermittelt, in denen psychotherapeutische Unterstützung notwendig werden kann und die spezifischen medizinischen und psychischen Belastungsfaktoren beleuchtet.

Anhand von Fallvignetten, Videoausschnitten und im begleiteten Rollenspiel werden psychotherapeutische Interventionen geübt. Es wird dabei besonderes Augenmerk auf die spezifischen Ausprägungen von Angst, Schuldgefühlen und Traurigkeit bei Krebs gelegt sowie Strategien zur Krankheitsverarbeitung und die Besonderheiten in der Setting- und Beziehungsgestaltung erarbeitet. Weiterhin wird in dem Seminar ein Überblick über zu berücksichtigende Aspekte der Diagnostik psychischer Belastungen und Störungen bei Krebserkrankungen sowie psychoonkologische Behandlungsansätze gegeben. Eine Übersicht über aktuelle psychoonkologische Versorgungsstrukturen schließt das Seminar ab.

Literatur

- Mehnert, A & Koch, U: Handbuch Psychoonkologie. Hogrefe, Göttingen 2016
- Schulz-Kindermann, F: Psychoonkologie – Grundlagen und psychotherapeutische Praxis. Beltz, Basel 2013.
- Reuter K, Spiegel D. Psychische Belastungen bei Krebserkrankungen. Gruppentherapie nach dem supportiv-expressiven Ansatz. Göttingen: Hogrefe 2016

Grundzüge der Gesprächsführung

Seminarleiterin	Annika Gnoth
Termin	13./14.04.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Das Gespräch ist eine grundlegende, zielorientierte Technik im psychotherapeutischen Prozess, dessen Einsatz auch Aufmerksamkeit und Planung bedarf. In dem Workshop werden Möglichkeiten der Gesprächsführung für Zielklärung sowie therapeutische Beziehungsgestaltung besprochen. Neben therapeutischen Basisvariablen werden ausgewählte hilfreiche Vorgehensweisen – im Idealfall an eigenen Themen – ausprobiert. Der Schwerpunkt des Kurses liegt auf dem Kennenlernen verschiedener Gesprächssituationen und Gesprächstechniken zum Verstehen der Anliegen des Patienten/ der Patientin. Im Rollenspiel können die Teilnehmer Vorgehensweisen und Techniken sowie eigene Reaktionen in unterschiedlichen Gesprächssituationen erfahren und ausprobieren. Hierzu werden Beispiele aus unterschiedlichen Therapiesituationen und -phasen herangezogen.

Literatur

- De Jong, P. & Berg, I. K. (2002). Lösungen (er-)finden. Dortmund: Verlag modernes lernen.
- Jacob, G., Lieb, K. & Berger, M (2009). Schwierige Gesprächssituationen in Psychiatrie und Psychotherapie. München: Urban & Fischer.
- Sachse, R. (2006). Therapeutische Beziehungsgestaltung. Göttingen: Hogrefe.
- Widulle, W. (2012). Gesprächsführung in der sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer.

Motivierende Gesprächsführung

Seminarleiter	Klaus Mayer
Termin	27./28.04.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Wil Raum 008

Beschreibung/Themen des Seminars

Das Konzept der Motivierenden Gesprächsführung wurde ursprünglich für den Einsatz im Suchtbereich entwickelt und sollte dort bislang vorherrschende konfrontative Ansätze ergänzen. Er setzt direkt an Widerständen gegen Veränderungsprozesse an und soll dabei helfen, die intrinsische Motivation von Klient/innen und Patient/innen zu fördern und Verhaltensänderungen zu unterstützen. Ein wesentlicher Grundsatz dabei ist, Blockaden und Widerstände als Ergebnis von Ambivalenz zu begreifen und sowohl das Für wie auch das Wider einer Verhaltensänderung zu würdigen und zu bearbeiten. Längst hat dieser methodische Zugang Verbreitung witer über den Suchtbereich hinaus erfahren und wird im Klinischen Bereich und in der Gesundheitsförderung eingesetzt, wenn es darum geht, die Motivation für Veränderungen systematisch zu stärken. Der Ansatz ist inhaltlich eng verbunden mit Prochaskas und DiClementes Transtheoretischem Modell, das typische Stadien der Verhaltensänderung beschreibt und in der Praxis hilft, Veränderungsprozesse systematisch und strukturiert zu fördern.

Das Seminar verbindet die Grundlagen der Motivierenden Gesprächsführung mit motivationspsychologischen Modellen und fokussiert sowohl den praktischen Nutzen dieser Modelle als auch Übungen zur Anwendung der Methoden der motivierenden Gesprächsführung.

Literatur

- Arkowitz, H., Westra, H.A., Miller, W.R. & Rollnick, St. (Hg) (2010) Motivierende Gesprächsführung bei der Behandlung psychischer Störungen. Weinheim: Beltz/PVU.
- Keller, St., Velicer, W.F. & Prochaska, J.O. (1999) Das Transtheoretische Modell – Eine Übersicht. In St. Keller (Hg) Motivation zur Verhaltensänderung – Das Transtheoretische Modell in Forschung und Praxis. Freiburg: Lambertus.
- Miller, W.R. & Rollnick, St. (2004) Motivierende Gesprächsführung. Freiburg: Lambertus (2. Aufl.).
- Rheinberg, F. (2004) Motivation. Stuttgart: Kohlhammer (5. Aufl.).

Verhaltenstherapie bei stofflichen und nichtstofflichen Süchten

Seminarleiter	Jörg Petry
Termin	27./28.04.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Basel IWK: Pfeffingerhof

Beschreibung / Themen des Seminars

Es werden Erklärungsmodelle und Behandlungsansätze zum Alkoholismus, zur Drogensucht, zur Esssucht, zur Glücksspielsucht und zur sexuellen Sucht vorgestellt. Dabei werden grundlegende Gemeinsamkeiten süchtigen Verhaltens und Unterschiede im Bedingungsgefüge dieser fünf Süchte erläutert.

Die demonstrierten einzel- und gruppentherapeutischen Methoden sind aus der emotional-kognitiv-behavioralen Therapie und der Handlungstheorie süchtigen Verhaltens sowie der angewandten Gruppendynamik abgeleitet. Im Mittelpunkt stehen Probleme der Behandlungsmotivierung, dem Erwerb alternativen Kompetenzen, der Rückfallprävention und der Sinn- und Wertklärung.

Literatur

Übersicht:

- Tretter, F. (2017³). Suchtmedizin kompakt. Stuttgart: Schattauer.
- Vogelgesang, M. & Schuhler, P. (Hrsg.). (2016³). Psychotherapie der Sucht. Lengerich: Pabst.
- West, R. & Brown, J. (2013²). Theory of Addiction. Chichester (UK): John Wiley.

Spezielle Süchte und Methoden:

- Lammers, C.-H. (2015). Emotionsfokussierte Methoden. Weinheim: Beltz.
- Miller, W.R. & Rollnick, S. (2015³). Motivierende Gesprächsführung. Freiburg: Lambertus.
- Marlatt, G. A. & Gordon, J. R. (Eds.): Relapse Prevention. New York: Guilford.
- Orford, J. (2001²): Excessive Appetites. Chichester (UK): John Wiley.
- Petry, J. (2011⁸). Alkoholismus. In M. Linden & M. Hautzinger (Hrsg.): Verhaltenstherapiemanual (S. 467 – 474). Berlin: Springer.
- Petry, J.; Füchtenschnieder-Petry, I.; Brück, T. & Vogelgesang, M. (2013). Pathologisches Glücksspielen. Hamm: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen.
- Stavemann, H. H. (2017²). Lebensziele in Therapie und Beratung. Weinheim: Beltz.

Spezifische Psychotherapie für chronische Depression: CBASP

Seminarleiter	Ulrich Schweiger
Termin	27./28.04.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Chronische Depression hat eine Punktprävalenz von etwa 3 % und tritt häufig zusammen mit Persönlichkeitsstörungen auf. Es werden spezifisches Wissen und Fertigkeiten zur Diagnostik und Behandlung von chronischer Depression vermittelt.

Inhalte

- Epidemiologie und Diagnostik chronischer Depression
- Therapeutisch relevante Unterschiede zwischen chronischer und episodischer Depression
- Chronische Depression und Komorbidität mit psychischen und körperlichen Erkrankungen
- Therapieplanung und Psychoedukation bei chronischer Depression
- Durchführung von Situationsanalysen nach dem CBASP Modell

- Erhebung der Liste prägender Bezugspersonen
- Die interpersonelle Diskriminationsanalyse nach dem CBASP Modell

Die Nutzung der Therapeut-Patient-Beziehung zur Verhaltensmodifikation bei chronisch depressiven Patienten

- Nutzung von Achtsamkeit und metakognitiven Strategien in der Rezidivprophylaxe depressiver Störungen

Methoden

- Unterricht mit Handouts
- Rollenspiele

Literatur

- Fassbinder, E.; Klein, J.P.; Sipos, V.; Schweiger, U. *Therapie-Tools Depression*. Beltz: Weinheim, 2015

Angst und Zwang

Seminarleiterin	Aba Delsignore
Termin	11./12.05.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Basel IWK: Pfeffingerhof

Beschreibung/Themen des Seminars

Angst ist ein verbreiteter Zustand, der sowohl im Alltag wie auch im klinischen Setting sehr häufig beschrieben und beobachtet wird. Angstreaktionen können sich je nach Person, Kontext und Vorgeschichte unterschiedlich äussern und sind oft ein Grund, um eine psychotherapeutische Behandlung in Anspruch zu nehmen.

Der Übergang zwischen normalen und zwanghaften Reaktionen kann fliessend sein. Zwänge können sich jedoch auch in einer derartig übertriebenen, absurden und aufwändigen Form zeigen, dass sie von aussen kaum nachvollziehbar sind und zu erheblichem Leidensdruck führen. Die kognitive Verhaltenstherapie bietet empirisch nachgewiesene Methoden, um Angst- und Zwangsstörungen wirksam zu behandeln.

Im Seminar werden zunächst verschiedene Erscheinungsbilder aus dem Spektrum der Angst- und Zwangsstörungen aufgezeigt. Relevante diagnostische und differentialdiagnostische Überlegungen werden anhand von Fallbeispielen diskutiert. Das Erkennen möglicher Faktoren, die im individuellen Kontext bei der Entstehung, Auslösung und Aufrechterhaltung von Angst- und Zwangssymptomen eine wichtige Rolle spielen, sowie die Erarbeitung von Hypothesen zu möglichen Funktionalitäten, bilden ein weiterer Schwerpunkt des Seminars. Darauf aufbau-

end wird die Formulierung individueller Therapieziele und die Auswahl geeigneter Interventionsmethoden sowohl auf der Symptomebene wie auch bei Hintergrundproblemen thematisiert. Störungsspezifische Methoden bei der Behandlung von Angst- und Zwangsstörungen werden anhand von Videobeispielen und in praktischen Übungen trainiert. Im Seminar wird Raum gegeben, um typische Schwierigkeiten bei der Behandlung von Angst- und Zwangsstörungen zu diskutieren.

Ziele des Seminars: Teilnehmende sind in der Lage, Angst- und Zwangssymptome diagnostisch einzuordnen. Sie können mit ihren KlientInnen individuelle Erklärungsmodelle erarbeiten, aufrechterhaltende Bedingungen erkennen und realistische Veränderungsziele ableiten. Sie lernen kognitiv-verhaltenstherapeutische Interventionsmöglichkeiten bei der Bewältigung von Angst und Zwang kennen und vertiefen ihre praktische Kompetenz. Sie kennen typische Schwierigkeiten und Grenzen von KVT-Methoden und sind in der Lage, diese in der eigenen therapeutischen Arbeit zu reflektieren.

Literatur

Wird im Seminar abgegeben.

Kognitive Verhaltenstherapie bei medizinisch unklaren körperlichen Beschwerden und schweren Krankheitsängsten

Seminarleiterin Japhia-Marie Gottschalk
Termin 11./12.05.2019
Beginn 09.15
Ort Wil Raum 008

Beschreibung / Themen des Seminars

Kognitiv-behaviorale Modelle medizinisch unklarer bzw. „somatoformer“ Beschwerden (z.B. Rief & Hiller, 2011) und schwerer Krankheitsängste (z.B. Bleichhardt & Weck, 2010) betonen Prozesse der selektiven Aufmerksamkeitslenkung auf Körpersensationen, sowie die intensive Suche nach (ärztlicher) Rückversicherung und ausgeprägtes Schon- und Vermeidungsverhalten als entscheidende Elemente für die Aufrechterhaltung somatoformer Störungen.

Ziel des Seminars ist es, einen Einblick in die Diagnostik, Fallkonzeption und Behandlung von Patienten mit medizinisch ungeklärten körperlichen Beschwerden und schweren Krankheitsängsten zu geben. Hierbei sollen Störungsbilder, die primär durch medizinisch ungeklärte Beschwerden gekennzeichnet sind (z.B. Somatisierungsstörung; somatoforme Schmerzstörung) und das Störungsbild der Hypochondrie (für das sich der weniger stigmatisierende Begriff der „Krankheitsangststörung“ zu etablieren beginnt) getrennt thematisiert werden, da sich für beide Bereiche in letzter Zeit unterschiedliche Behandlungsschwerpunkte bewährt haben. So fokussiert die Behandlung somatoformer Störungen auf den Aufbau von Behandlungsmotivation, Stress- und Belastungsreduktion, Veränderung von Aufmerksamkeits- und Bewertungsprozessen und der Modifikation von Krankheitsverhaltensweisen. Für die Krankheitsangststörung wird

zusätzlich auf expositionsorientierte Ansätze aus dem Bereich der Angststörungen (z.B. Reizkonfrontation mit Reaktionsverhinderung; Exposition mit Worst-Case-Szenarien) zurückgegriffen. Neben der Darstellung und Einübung prototypischer Interventionen bei Somatisierung und Krankheitsangst soll der Fokus auch auf mögliche Schwierigkeiten in der Therapeut-Patient-Interaktion gerichtet werden.

Literatur

- Kleinstäuber, M., Bleichhardt, G., Gottschalk, J.-M., & Rief, W. (2018). Therapie Tools Somatoforme Störungen. Weinheim: Beltz.
- Kleinstäuber, M., Thomas, P., Witthöft, M. & Hiller, W. (2017). Kognitive Verhaltenstherapie bei medizinisch unerklärten Körperbeschwerden und somatoformen Störungen. Heidelberg: Springer.
- Rief, W. & Hiller, W. (2011). Somatisierungsstörung. Göttingen: Hogrefe.
- Bleichhardt, G. & Weck, F. (2010). Kognitive Verhaltenstherapie bei Hypochondrie und Krankheitsangst. Heidelberg: Springer.
- AWMF-Leitlinie zum Umgang mit Patienten mit nicht-spezifischen, funktionellen und somatoformen Körperbeschwerden (2012). <http://www.awmf.org/leitlinien/detail/II/051-001.html>

CBASP als Weg aus dem Dauertief

Seminarleiter Armin Blickenstorfer
Termin 18./19.05.2019
Beginn 9.15 Uhr
Ort UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

CBASP ist die bisher einzige störungsspezifische Psychotherapie der chronischen Depression. Ein Drittel aller depressiven Störungen sind chronifiziert. CBASP vereint behaviorale, kognitive, psychodynamische sowie interpersonelle Therapiestrategien.

Chronisch depressive Patienten haben in Kindheit und Jugend häufig Beziehungstraumata erlebt und fühlen sich im Kontakt mit anderen Menschen oft hilflos, überfordert, störend, nicht wahrgenommen usw.. Ein wichtiges Ziel der Therapie ist das Erkennen, was dieses durch die Entwicklungsgeschichte bedingte Verhalten bei löst. Dies geschieht durch den Einsatz der therapeutischen Beziehung mittels Rückmeldung der persönlichen Reaktion des Therapeuten auf das oftmals feindselige, distanzierte oder passive Verhalten der Patienten. Damit wird die Motivation für eine Verhaltensänderung geschaffen, damit die Betroffenen das bekommen, was sie sich wünschen. Hierbei wird die Situationsanalyse verwendet, bei der der Patient lernt, eine kausale Beziehung zwischen seinen Verhaltens- und Denkmustern und den jeweiligen Konsequenzen herzustellen. Durch die persönliche, offene und vertrauensvolle therapeutische Beziehung wird versucht, den Patienten neue positiven neue positive Beziehungserfahrungen zu vermitteln.

Die wissenschaftliche Literatur bestätigt CBASP als erfolgreiche Behandlung von chronisch depressiven Menschen. Die Wirksamkeit ist je nach Schweregrad der von Anti-

depressiva ebenbürtig und nachhaltig. Die Kombination zeigt eine zusätzlich verstärkte Wirkung. Inhalt des Seminars ist die Vermittlung des zugrundeliegenden Störungsmodells (Ätiologie und Verlaufsformen) nach James P. McCullough. Anschliessend werden die CBASP-spezifischen Strategien mit Videos und Rollenspielen vorgestellt, welche dann in Kleingruppen selber angewandt versucht werden.

Am Schluss sollten die Teilnehmer wissen, worauf bei der Erkennung einer chronischen Depression zu achten ist, was das Ziel der CBASP-Behandlung ist, worin sich die Therapeutenrolle von anderen Therapieverfahren unterscheidet, was Sinn und Zweck der Situationsanalyse und der interpersonellen Diskriminationsübung ist.

Die Inhalte des Workshops entsprechen den Vorgaben des CBASP-Netzwerks (www.cbasp-network.org).

Literatur

- CBASP - Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy: Chronische Depressionen effektiv behandeln. James P. McCullough, Elisabeth Schramm & Kim Penberthy. Paderborn: Junfermann Verlag 2015
- Die Mauer überwinden: Wege aus der chronischen Depression. Selbsthilfe und Therapiebegleitung mit CBASP. Eva-Lotta Brakemeier und Angela Buchholz. Weinheim: Beltz 2013
- Therapeutische Beziehung und die Behandlung chronischer Depressionen : Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy (CBASP) James P. McCullough. Berlin: Springer 2012
- Therapieren mit CBASP : chronische Depression, Komorbiditäten und störungsübergreifender Einsatz. Martina Belz ; Matthias Backenstrass München : Urban & Fischer 2013

Kognitiv-verhaltenstherapeutische Ansätze bei schizophren Erkrankten: Überblick II

Seminarleiter	Daniel Müller
Termin	18./19.05.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Wil Raum 008

Beschreibung / Themen des Seminars

Das 2. Seminar behandelt – aufbauend auf dem 1. - die Therapieansätze zu sozialen und Problemlösefertigkeiten und Ansätze zur Behandlung persistierender Symptome (CBTp).

Die Therapieansätze zur (Re-)Etablierung sozialer Fertigkeiten werden zumeist im Gruppensetting angeboten, die meisten Elemente eignen sich jedoch auch für die Verwendung im Einzelgespräch. Auf einen Überblick zu den verschiedenen Entwicklungsstufen dieser Ansätze werden beispielhaft anhand von Kleingruppenübungen die beiden gut evaluierten Ansätze des Integrierten Psychologischen Therapieprogramms (IPT) und die Therapieprogramme für den Arbeits-, Wohn- und Freizeitbereich (WAF) dargestellt.

Der zweite Teil widmet sich schliesslich den Ansätzen zur Behandlung persistierender Symptome (CBTp), die vorwiegend im Einzelsetting angewandt werden. Fragen des Beziehungsaufbaus, der Krankheitseinsicht und der Veränderungsbereitschaft werden diskutiert, bevor abschliessend einige für die

Behandlung schizophrener Erkrankter adaptierte kognitive Interventionstechniken in praktischen Übungen vorgestellt werden.

Literatur

- Roder, V., Brenner, H.D., Kienzle, N. (2018). Integriertes Psychologisches Therapieprogramm bei schizophrenen Erkrankten IPT, Praxismanual, 7. Aufl. Weinheim: Beltz.
- Roder, V., Müller, D.R., Brenner, H.D., Spaulding, W.D. (2011). Integrated Psychological Therapy for schizophrenia patients (IPT). Göttingen: Hogrefe.
- Roder, V., Zorn, P., Pfammatter, M., Andres, K., Brenner, H.D., Müller, D.R. (2008). Praxishandbuch zur verhaltenstherapeutischen Behandlung schizophrener Erkrankter, 2. Aufl. Bern: Huber.
- Vauth, R., Stieglitz, R.D. (2007). Chronisches Stimmenhören und persistierender Wahn. Reihe Fortschritte der Psychotherapie, Band 30. Göttingen: Hogrefe.
- Lincoln, T. (2014). Kognitive Verhaltenstherapie der Schizophrenie. Göttingen: Hogrefe

Schematherapie

Seminarleiterin	Marina Poppinger
Termin	18./19.05.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Zürich EPI

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Schematherapie stellt eine Erweiterung der kognitiven Verhaltenstherapie um drei wichtige Aspekte dar: Die Arbeit mit der Therapiebeziehung, der Einbezug biographischer Aspekte und die Aktualisierung und Veränderung von emotionalem Erleben.

Dieser Workshop bietet eine Einführung in die Schematherapie nach Jeffrey Young. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Vermittlung des Schema- und des Modusmodells, der Diagnostik, sowie der wichtigsten Interventionsmethoden: die schemaspezifische Beziehungsgestaltung, Imaginationen und Stuhlarbeit. Durch den Einsatz von Fallvignetten, sowie mittels Demonstrationen und Rollenspielen im Plenum sollen die Teilnehmer erste lebendige Erfahrungen mit den Grundlagen der Schematherapie machen.

Literatur

- Young, J.E., Klosko, J.S., Weishaar, M.E. (2005). *Schematherapie - ein praxisorientiertes Handbuch*. Paderborn: Junfermann.
- Jacob, Gitta & Arntz, Arnould (2011). *Schematherapie in der Praxis*. Weinheim: Beltz.
- Roediger, E. (2011). *Praxis der Schematherapie*. Lehrbuch zu Grundlagen, Modell und Anwendung. 2. Aufl. Stuttgart: Schattauer.
- Zarbock, G. (2014). *Einladung zur Schematherapie*. Weinheim: Beltz.

Therapie sexueller Störungen

Seminarleiter Michael Berner
Termin 24./25.05.2019 Freitag/Samstag!
Beginn 14.00 Uhr
Ort Basel IWK: Pfeffingerhof

Beschreibung/Themen des Seminars

Der Workshop möchte einen Überblick geben über mögliche Veränderungen der Sexualität in funktioneller, quantitativer und qualitativer Hinsicht, relevante Ätiologien, Behandlungsindikationen und mögliche therapeutische Vorgehensweisen. Teilnehmer sollen am Ende einen Überblick über Störungen der Sexualität, die in der ICD 10 gelistet sind (Funktionsstörungen, Paraphilien, Identitätsstörungen) sowie exzessives Sexualverhalten, die wesentlichen anamnestischen Orientierungspunkte sowie die relevanten therapeutischen pharmako- wie psychotherapeutischen Konzepte erhalten haben. Der Vertiefungsschwerpunkt wird dabei auf den Umgang mit sexuellen Funktionsstörungen liegen. Wesentlicher Focus der psychotherapeutischen Konzepte sind dabei paartherapeutische und systemische Ansätze.

Keine Vorbereitung notwendig.

Literatur

- P. Briken, M. Berner (Hrsg.) Praxisbuch Sexuelle Störungen: Sexuelle Gesundheit, Sexualmedizin, Psychotherapie sexueller Störungen, Thieme (2013)

Komplizierte Trauer

Seminarleiter	Hansjörg Znoj
Termin	25./26.05.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Das Trauern selbst ist keine Krankheit oder psychische Störung, sondern ein natürlicher Vorgang, der neben großer Belastung auch positive Erfahrungen zulässt. In manchen Fällen ist es jedoch notwendig, Trauerreaktionen therapeutisch zu begleiten oder Folgen eines menschlichen Verlustes zu behandeln. Das Thema „Trauer“ ist stark von kulturellen Vorstellungen und weniger durch empirisch abgestütztes Wissen geprägt; der Kurs bezweckt unter anderem, den aktuellen Wissenstand zu vermitteln. Ein wichtiges Ziel ist, die wichtigsten Befunde der Trauerforschung praxisnah zu vermitteln. Die vielen Facetten und Formen der menschlichen Trauer erlauben jedoch kein strikt manualisiertes therapeutisches Vorgehen. Es werden Modelle vorgestellt, die für die Therapie einer komplizierten Trauer hilfreich und nützlich sein können. Auf die diagnostischen Kriterien einer komplizierten Trauer wird eingegangen.

Auf drei Aspekte, die in der Literatur bisweilen unzureichend behandelt werden, wird besonders eingegangen. Diese drei Aspekte der Trauer sind

- a) die Multidimensionalität der Trauer,
- b) die starke Prägung der individuell gefühlten Trauer durch kulturelle und soziale Bedingungen und
- c) die inhärente Adaptivität des Trauerns, welches zugleich Ausdruck des Schmerzes als auch der Anpassung und Weiterentwicklung ist.

Aus dieser Betrachtungsweise folgt, dass eine Therapie einer schweren oder komplizierten Trauerreaktion notwendig individualisiert werden muss. Der Kurs legt auch Wert auf eine Selbstreflexion im Umgang mit eigenen Vorstellungen und Gefühlen. Als Interventionsmöglichkeiten werden bewältigungsorientierte und klärungsorientierte Ansätze des therapeutischen Handelns vorgestellt. Anhand von Fallbeispielen werden konkrete Vorgehensweisen gezeigt und geübt. Die Teilnehmer werden gebeten, aus ihrer Praxis Fallbeispiele mitzubringen.

Literatur

- Rosner R, Pfoh G, Rojas R, Brandstätter M, Rossi R, Lumbeck G, et al. Anhaltende Trauererlöschung. Manuale für die Einzel- und Gruppentherapie. Göttingen: Hogrefe; 2015. 174 p.
- Stroebe, M. S., Hansson, R. O., Stroebe, W., & Schut, H. (Eds.). (2001). Handbook of bereavement research. Consequences, coping, and care (1 ed.). Washington, DC: American Psychological Association.
- Worden, J. W. (1986). Beratung und Therapie in Trauerfällen. Bern: Huber.
- Znoj, H. J. (2004/2016). *Komplizierte Trauer. Leitfaden für Therapeuten*. Göttingen: Hogrefe
- Znoj, H. J. (2016). Trennung, Tod & Trauer. Geschichten zum Verlusterleben und dessen Transformation. Göttingen: Hogrefe.

Therapie von Schlafstörungen

Seminarleiter	Aribert Bauerfeind
Termin	15./16.06.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Insomnien zählen zu den häufigsten somnologischen Störungen und werden häufig mit dem Begriff Schlafstörungen gleichgesetzt. Menschen mit Insomnie leiden unter der Schlaflosigkeit und deren Folgen am Tag: Sie schlafen ihrer Ansicht nach zu wenig oder fühlen sich nicht ausgeruht. Die kognitive Verhaltenstherapie für Insomnie, auch Kognitiv-Behaviorale Therapie der Insomnie (KBT-I) darf als Goldstandard bei der nicht-medikamentösen Behandlung der Schlaflosigkeit angesehen werden. Bei der Behandlung der Insomnie mit KBT-I wird davon ausgegangen, dass die chronische Schlaflosigkeit durch eine Vielzahl von Bedingungen inkl. des Verhaltens des Patienten aufrechterhalten wird. Entsprechend geht man von einem konditionierten Prozess aus. Bei der KBT-I geht es darum, Verhaltensweisen und Gedanken, die die Schlaflosigkeit verursachen, zu erkennen und zu lernen, wie diese die Insomnie im „Teufelskreis der psychophysiologischen Insomnie unterhalten und verstärkt wird. Massnahmen des therapeutischen Prozesses beinhalten die Stimuluskontrolle, Kognitive Techniken, Relaxationstechniken, Schlafrestriktionstherapie sowie die allgemein bekannten Regeln der Schlafhygiene. Um die therapeutischer Transparenz zu erhöhen, sollten dem Patienten die Grundlagen der Schlafphysiologie erläutert werden.

Die Grundlagen der Schlafphysiologie werden im Kurs repetiert. Das Vorgehen in der

Praxis wird anhand von Fallbeispielen erläutert. Konzepte der allgemeinen Somnologie werden vermittelt um das Verständnis für schlafmedizinische Differentialdiagnosen zu erleichtern.

Neben verhaltenstherapeutischen Interventionen liegen im Kurs Schwerpunkte bei den Themen:

- Bewegungsstörung und weitere organische Ursachen der Insomnie
- Chronobiologische Ursachen der Insomnie
- Schlaflosigkeit als Vorbote psychiatrischer Erkrankungen
- Indikationen für Hypnotika

Literatur

- Babson KA. et al.: Cognitive behavioral therapy for sleep disorders. *Psychiatric Clinics of North America*, 2010; 33: 6293.
- Cognitive behavioral therapy, *American Academy of Sleep Medicine*: <http://www.sleepeducation.com/Hygiene.aspx>.
- Bootzin RR., Perlis ML.: Nonpharmacologic treatments of insomnia. *J Clin Psychiatry*, 1992 Jun; 53 Suppl: 37–41
- Pigeon WR.: Treatment of adult insomnia with cognitive-behavioraltherapy. *Journal of Clinical Psychology*, 2010; 66: 1148

Einschätzung der Suizidalität und Umgang mit suizidalen Patienten.

Das spezielle Behandlungsangebot der Kurztherapie ASSIP.

Seminarleiterin Anja Gysin-Maillart
Termin 15./16.06.2019
Beginn 9.15 Uhr
Ort Zürich EPI

Beschreibung / Themen des Seminars

Suizid und Suizidversuche sind ein globales Problem der öffentlichen Gesundheit. Ein erfolgter Suizidversuch ist der grösste Risikofaktor für einen späteren Suizidversuch. Eine professionelle Einschätzung und Dokumentation der Suizidalität kann lebensrettend sein.

In der Suizidforschung zeichnet sich ab, dass Kurztherapien, gefolgt von einem längerfristigen Kontaktangebot, am ehesten die Chance haben, das längerfristige Risiko für weitere Suizidhandlungen zu reduzieren. Die Kurztherapie ASSIP (Attempted Suicide Short Intervention Program) für Patienten nach einem Suizidversuch hat zum Ziel, die individuellen Hintergründe der suizidalen Geschichte eines Patienten im Kontext eines handlungstheoretischen Modells zu erarbeiten. Basierend auf einer frühen therapeutischen Therapiebeziehung werden spezifische Frühwarnsignale, längerfristige Therapieziele, wie auch ein individualisierter Krisenplan bei Suizidgefahr, erarbeiten. Während zwei darauffolgenden Jahren bietet ASSIP ein anhaltendes Therapieangebot an, welches mittels regelmässigen Briefen eine vertiefte therapeutische Verankerung ermöglicht.

Im Rahmen dieses Kurses werden die Teilnehmer in die Fertigkeiten der Einschätzung und Dokumentation der Suizidalität eingeführt. Mittels Videosequenzen und Übungs-

beispielen wird an Hand einzelner ASSIP Elemente das praktische Vorgehen im Umgang mit suizidalen Patienten veranschaulicht.

Literatur

- Teismann, T., Forkmann, T., **Gysin-Maillart, A.**, & Glaesmer, H. (2018). Nach einem Suizidversuch: Verhaltenstherapeutische Behandlungsmassnahmen. *Psychotherapeutenjournal*, 1, 4-10.
- Michel, K., Valach, L., & **Gysin-Maillart, A.** (2017). A Novel Therapy for People Who Attempt Suicide and Why We Need New Models of Suicide. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 14(3), 1-15.
- Gysin-Maillart, A., Schwab, S., Soravia, L. M., Megert, M., & Michel, K. (2016). A novel brief therapy for patients who attempt suicide: a 24-months follow-up randomized controlled study of the Attempted Suicide Short Intervention Program (ASSIP). *PLoS Medicine* 13(3): e1001968. [10.1371/journal.pmed.1001968](https://doi.org/10.1371/journal.pmed.1001968).
- Michel, K., & Gysin-Maillart, A. (2015). Attempted Suicide Short Intervention Program-ASSIP. A manual for clinicians. Göttingen: Hogrefe. doi:10.1027/00476-000.
- Gysin-Maillart, A., & Michel, K. (2013). Kurztherapie nach Suizidversuch. ASSIP (Attempted Suicide Short Intervention Program. Therapiemanual). Bern, Switzerland:

Systemische Perspektiven in der und für die Verhaltenstherapie: Konzept, Diagnostik, Interventionen

Seminarleiter	Hans Lieb
Termin	15./16.06.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Inselspital Bern Raum Paradiso

Beschreibung/Themen des Seminars

Davon ausgehend, dass die Teilnehmer Grundkenntnisse in Verhaltenstherapie (und möglicherweise auch schon in Systemtherapie) haben, werden im Seminar

- Die Basiskonzepte aller systembezogenen Ansätze vorgestellt und erfahrbar gemacht
- Systembezogene Diagnosen präsentiert und eingeübt im Sinne von „Systembezogenen Brillen“
- Die systemische bzw. systembezogene Praxis besprochen, demonstriert und geübt:
 - o Spezifische Formen der Informationserhebung in Sprache und Systemvisualisierung
 - o Systembezogene Interventionen (v.a. Konzept der Hypothesentransparenz; Umdeutung; Musterunterbrechung, Lösungsorientierung)

Seminar Didaktik:

Vortragen relevanter Inhalte / Demonstrationen durch Seminarleiter / Übungen der Teilnehmer / Supervision von Fällen der Teilnehmer.

Literatur

- Hand, I. (2008): Strategisch-systemische Aspekte der Verhaltenstherapie. Eine praxisbezogene Systematik in ihren historisch-autobiografischen Bezügen. Wien – New York (Springer).

- Lieb, H. (2009): Teleologisch-funktionale Verhaltensanalyse: Der systemisch-interaktionelle Ansatz in Diagnose und Therapie. Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin. 2009. 30 (1). Seite 69 – 88.

- Lieb, H. (2009): So hab ich das noch nie gesehen. Systemische Therapie für Verhaltenstherapeuten. Carl-Auer Verlag. Heidelberg

Lieb, Hans (2018): Systeme und Systemkonzepte (Teil 1) – Systeme: Verfahren der systemischen Therapie (Teil 2). In: Fliegel, S., Jänicke, W., Münstermann, S., Ruggaber, G., Veith, A., Willutzki, U. (Hrsg.): Verhaltenstherapie. Was sie kann und wie es geht. Ein Lehrbuch. DGVT Verlag Tübingen. Teil 1: 341-350. Teil 2: 655-683

Traumazentrierte Psychotherapie nach chronischer Traumatisierung (PTSD)

Seminarleiter Volker Dittmar
Termin 29./30.06.2019
Beginn 9.15 Uhr
Ort Wil Raum 008

Beschreibung/Themen des Seminars

Viele psychische Störungen können heute besser als Traumafolgestörungen verstanden und mit traumaspezifischen Psychotherapiemethoden effektiver behandelt werden. Neben Kenntnissen zur Diagnostik posttraumatischer und dissoziativer Störungsbilder ist das Wissen über verschiedene Therapiemöglichkeiten für alle in der Psychiatrie und Psychotherapie Tätigen unentbehrlich. Nach einer Einführung zu Diagnostik und Differentialdiagnostik sowie in die neurobiologischen Grundlagen der Traumaverarbeitung liegt der Schwerpunkt des Seminars auf dem Kennenlernen und Erproben der psychodynamisch-imaginativen Traumatherapie (PITT) von REDDEMANN. Das Phasenmodell mit der zentralen Bedeutung der Stabilisierungsphase wird anhand typischer Fallbeispiele vorgestellt. Ressourcenorientiertes Vorgehen und imaginative Übungen zur Stressbewältigung und Distanzierung von belastenden Inhalten werden vorgestellt und in Kleingruppen eingeübt. Auch der Nutzen des Vorgehens zur eigenen Psychohygiene wird diskutiert. Die Ego-State-Therapie und hier speziell die therapeutische Haltung der Inneren-Kind-Arbeit wird ebenfalls durch Selbsterfahrungsübungen erfahrbar gemacht. Ergänzend werden verschiedene Möglichkeiten der Trauma-Konfrontation thematisiert. Neben Informationsvermittlung beinhaltet dieses Seminar Selbsterfahrungsanteile und Möglichkeiten, sich über Erfahrungen in der Therapie traumatisierter PatientInnen auszutauschen.

Literatur

- Beckrath-Wilking, U., Biberacher, M., Dittmar, V. & Wolf-Schmid, R. (2013) Traumafachberatung, Traumatherapie & Traumapädagogik. Paderborn: Junfermann
- Huber, M. (2003). Wege der Traumabehandlung. Paderborn: Junfermann.
- Reddemann, L. (2011). Psychodynamisch-Imaginative Traumatherapie. PITT – Das Manual. Stuttgart: Pfeiffer.
- Maercker, A. (2013) Posttraumatische Belastungsstörungen. Heidelberg: Springer
- Sack, M. (2010). Schonende Traumatherapie. Stuttgart: Schattauer.
- Wöller, W. (2006). Trauma und Persönlichkeitsstörungen. Stuttgart: Schattauer

Psychotherapie bei chronischen Schmerzen

Seminarleiterin Ursula Galli
Termin 29./30.06.2019
Beginn 9.15 Uhr
Ort Zürich EPI

Beschreibung/Themen des Seminars

Chronische Schmerzen sind mehr als langanhaltende akute Schmerzen und mehr als ein rein medizinisches Problem. Sie betreffen den ganzen Menschen und sind mit Veränderungen auf kognitiver, emotionaler und verhaltensbezogener Ebene verbunden. Sowohl für die Betroffenen als auch häufig für die Angehörigen können sie zu einer massiven Einschränkung der Lebensqualität führen. Es kann zu Gefühlen der Überforderung, Erschöpfung, Angst und Depression kommen.

Da Schmerz ein subjektives, durch objektivierbare Verfahren nicht nachweisbares Phänomen ist und es im Laufe der Chronifizierung zunehmend zu einer Diskrepanz

zwischen Befund und Befinden kommt, stellt die Behandlung chronischer Schmerzpatienten auch eine Herausforderung für die therapeutische Beziehung dar.

Neben einer theoretischen Einführung zum biopsychosozialen Krankheitsmodell, den psychosozialen Einflussfaktoren auf die Schmerzverarbeitung und Chronifizierungsfaktoren, liegt der Schwerpunkt des Seminars auf der Vermittlung therapeutischer Behandlungsansätze der wichtigsten Schmerzerkrankungen.

Literatur

Wird in der Veranstaltung bekannt gegeben.

Praxisorientierte Einführung in Psychopharmaka

Seminarleiter	Peter Kissling
Termin	29./30.06.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Ein Psychotherapeut ist darauf spezialisiert, psychiatrische Krankheiten mit psychologischen Mitteln zu behandeln. Wer heute eine Psychotherapie durchführt, hat trotzdem oft mit Fragestellungen aus dem Bereich der medizinisch-biologischen Behandlung zu tun. Ein Beispiel: Ein mit Psychopharmaka behandelter Patient berichtet während der Psychotherapie über neu aufgetretene Alpträume. Sind die Alpträume ein Symptom der psychiatrischen Erkrankung, sind sie eine Folge der psychotherapeutischen Arbeit oder können sie allenfalls durch die Psychopharmaka verursacht worden sein? – Es braucht psychopharmakologisches Wissen, um diese Fragen zu beantworten.

In diesem Kurs werden die Grundlagen der Psychopharmakotherapie sowie der Kontext einer psychopharmakologischen Behandlung in der Psychotherapie erarbeitet. Dazu werden die Pros und Kontras einer psychopharmakologischen Therapie reflektiert. Es soll auch Platz geben für die eigenen Haltungen, Unsicherheiten, Fragen und Erfahrungen zu diesem Thema. Mittels Präsentationen werden die verschiedenen Substanzgruppen vorgestellt, z.B. Antipsychotika, Antidepressiva, Sedativa etc. Zwischen den Referaten gibt es Frage- und Diskussionsrunden. Praktische Beispiele aus dem Alltag dienen zur Vertiefung der Thematik und sollen einen konstruktiven Umgang mit der Psychopharmakotherapie im Praxisalltag aufzeigen.

Folgende Themen werden besprochen:

- Möglichkeiten und Grenzen der Psychopharmakotherapie.

- Wie kann von psychologischer Seite mit einem Patienten über die Medikamente gesprochen werden? Wie kann er motiviert werden, über den nötigen Zeitraum eine medikamentöse Behandlung zu akzeptieren? (Compliance)
- Kombination von Psychotherapie und Psychopharmakotherapie: Was ist zu beachten und was ist zu erwarten?
- Wie wirken Psychopharmaka auf Rezeptorebene (Pharmakodynamik) und auf das psychopathologische Zielsyndrom (Response, Remission, Recovery)?
- Welche Nebenwirkungen sind zu erwarten und wie ist damit umzugehen? Wie klärt man über Nebenwirkungen auf?
- Was tun, wenn die Wirkung nicht ausreicht (Non-Response, Augmentationsstrategien, Kombinationstherapie)?
- Welche Wechselwirkungen unter Medikamenten können auftreten, wenn man mehrere Arzneimittel gleichzeitig gibt (Pharmakokinetik und Arzneimittel-Interaktionen)?

Literatur

- Gründer, Benkert: „Handbuch der Psychopharmakotherapie“, Berlin 2012
- Benkert, Hippus: „Kompendium der Psychiatrischen Pharmakotherapie“, 11. Auflage, Berlin 2017
- Benkert, Hautzinger, Graf-Morgenstern: „Psychopharmakologischer Leitfaden für Psychologen und Psychotherapeuten“, Berlin 2012

Wintersemester 2019/2020

Verhaltenstherapie bei stofflichen und nichtstofflichen Süchten

Seminarleiter	Jörg Petry
Termin	31.08./01.09.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Zürich EPI

Beschreibung/Themen des Seminars

Es werden Erklärungsmodelle und Behandlungsansätze zum Alkoholismus, zur Drogensucht, zur Esssucht, zur Glücksspielsucht und zur sexuellen Sucht vorgestellt. Dabei werden grundlegende Gemeinsamkeiten süchtigen Verhaltens und Unterschiede im Bedingungsgefüge dieser fünf Süchte erläutert.

Die demonstrierten einzel- und gruppentherapeutischen Methoden sind aus der emotional-kognitiv-behavioralen Therapie und der Handlungstheorie süchtigen Verhaltens sowie der angewandten Gruppendynamik abgeleitet. Im Mittelpunkt stehen Probleme der Behandlungsmotivierung, dem Erwerb alternativen Kompetenzen, der Rückfallprävention und der Sinn- und Wertklärung.

Literatur

Übersicht:

- Tretter, F. (2017³). Suchtmedizin kompakt. Stuttgart: Schattauer.
- Vogelgesang, M. & Schuhler, P. (Hrsg.). (2016³). Psychotherapie der Sucht. Lengerich: Pabst.
- West, R. & Brown, J. (2013²). Theory of Addiction. Chichester (UK): John Wiley.

Spezielle Süchte und Methoden:

- Lammers, C.-H. (2015). Emotionsfokussierte Methoden. Weinheim: Beltz.
- Miller, W.R. & Rollnick, S. (2015³). Motivierende Gesprächsführung. Freiburg: Lambertus.
- Marlatt, G. A. & Gordon, J. R. (Eds.): Relapse Prevention. New York: Guilford.
- Orford, J. (2001²): Excessive Appetites. Chichester (UK): John Wiley.
- Petry, J. (2011⁸). Alkoholismus. In M. Linden & M. Hautzinger (Hrsg.): Verhaltenstherapiemanual (S. 467 – 474). Berlin: Springer.
- Petry, J.; Füchtenschnieder-Petry, I.; Brück, T. & Vogelgesang, M. (2013). Pathologisches Glücksspielen. Hamm: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen.
- Stavemann, H. H. (2017²). Lebensziele in Therapie und Beratung. Weinheim: Beltz.

Einführung in die Hypnosetherapie

Seminarleiter	Christian Schwegler
Termin	31.08./01.09.2019
Beginn	09.15 Uhr
Ort	Basel IWK Pfeffingerhof

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Hypnosetherapie ist das älteste und vermutlich auch das „reizvollste“ Psychotherapieverfahren, mit dem heutzutage gearbeitet wird. In der Tat ist die Hypnosetherapie zumindest ein sehr „spezielles“ Therapieverfahren, da sie einerseits einen ganz eigenen Sprachstil mit speziellen Kommunikationsmustern nutzt und andererseits Therapien häufig in einem veränderten Bewusstseinszustand, der sogenannten Trance stattfinden. Trotzdem ist die Hypnosetherapie auch ein ganz „normales“, wissenschaftlich anerkanntes, Psychotherapieverfahren mit dem man Patienten schnell und effektiv helfen kann. Die moderne, patientenzentrierte Hypnosetherapie findet Ihre Anwendung in einem sehr grossen Spektrum psychischer und somatischer Erkrankungsbilder. Im Bereich der Psychotherapie wurde sie als erstes von amerikanischen Armeepsyhiatern zur Behandlung von traumatischen Störungen wie z.B. der Posttraumatischen Belastungsstörung genutzt. Heutzutage wird Sie vor allem zur Behandlung von psychosomatische Erkrankungen, Suchterkrankungen und Affektstörungen (Anpassungsstörungen, Angststörungen und Depressionen) genutzt. Als Kontraindikationen werden in einigen Büchern schizophrene Erkrankungen und stark

ausgeprägte Persönlichkeitsstörungen beschrieben. Mit diesem Einführungsworkshop soll den Teilnehmern ein erster Einblick in die Hypnosetherapie gegeben werden. Nach einer allgemeinen Einführung wird die Arbeit in

Trance vorgestellt, und die Teilnehmer erhalten einen Einblick in die Besonderheiten der hypnotherapeutischen Kommunikationsmuster. Anhand von Fallbeispielen werden danach

Anwendungsmöglichkeiten und zentrale Techniken der Hypnosetherapie vorgestellt. Im Anschluss daran wird das erlernte Wissen in Zweigruppen praktisch geübt.

Literatur

- Schwegler CH., Grundkurs Hypnosetherapie, ISBN 978-3-9524457-9
- Bongartz W & Bongartz B, Hypnosetherapie, ISBN 3-8017-1321-0
- Schwegler Ch., Der Hypnotherapeutische Werkzeugkasten, ISBN 978-3-033-04807-2
- Revenstorf D. & PeterB., Hypnose in Psychotherapie, Psychosomatik und Medizin, ISBN 978-3-540-67480-1

Schwierige Therapiesituationen

Seminarleiter	Peter Kosarz
Termin	07./08.09.2019
Beginn	09.15 Uhr
Ort	Basel IWK Pfeffingerhof

Beschreibung/Themen des Seminars

Schwierigkeiten und Krisen in der Therapie können als Chancen für den therapeutischen Prozess verstanden werden. In der Praxis fällt es allerdings immer wieder schwer, diesen Ansatz in therapeutisches Handeln umzusetzen. Schwierige Situationen und Krisen werden oft als quälend, das Selbstwertgefühl bedrohend und angstausslösend erlebt. Durch solche Affekte ist dann das kreative therapeutische Potential gelähmt und der therapeutische Prozess stagniert. Das Seminar soll Hilfen im Umgang mit typischen schwierigen Situationen und Krisen geben. Das bedeutet allerdings nicht die Vermittlung von "Tricks" oder "Techniken" zur Umwandlung von "Mißerfolg" in "Erfolg". Stattdessen soll eine Sichtweise kritischer und schwieriger Phasen in der Therapie erarbeitet werden, die

1. hilft, die darin enthalten Ressourcen von Patient und Therapeut zu erkennen und zu nutzen

2. die Bereitschaft auf Seiten des Therapeuten fördert, eigene oder übernommene Bilder "idealer Therapien" und deren Anteil an der Entstehung von Krisen zu erkennen und
3. dem Patienten die notwendige Eigenverantwortung im therapeutischen Prozess und für die Krisenbewältigung gibt oder läßt.

Dargestellt werden schwierige interaktionelle Situationen, Krisen und deren häufigste Erscheinungsbilder und Lösungsmöglichkeiten.

Die Teilnehmer werden gebeten, möglichst viel eigene Erfahrung und Beispiele zu diesem Thema einzubringen.

Therapie und Beratung bei Onlinesucht mit verhaltenstherapeutischem und systemischem Schwerpunkt

Seminarleiterin Isabel Willemse
Termin 07./08.09.2019
Beginn 9.15 Uhr
Ort Zürich EPI

Beschreibung / Themen des Seminars

Digitale Medien durchdringen immer mehr unseren Alltag. Doch wo wird Mediennutzung problematisch, wann sogar zur Sucht? Das DSM-V hat zwar einen Vorschlag für die Computerspielabhängigkeit gemacht, jedoch nur im Anhang mit der Aufforderung zu weiterer Forschung. Im ICD11 wird die Computerspielabhängigkeit voraussichtlich enthalten sein (Stand Juli 2018). Die dortigen Diagnosekriterien lassen sich gut auf die allgemeine Internetnutzung übertragen. Laut dem aktuellsten Suchtmonitoring Schweiz (Marmet, Notari & Gmel, 2015) weist 1% der Schweizer Bevölkerung ab 15 Jahren eine problematische Internetnutzung auf, betroffen sind insbesondere jüngere Personen.

Was kann man selbst dagegen tun, was kann man als Eltern eines gamesüchtigen Jungen tun? Mit solchen Fragen sind wir im Therapiealltag immer mehr konfrontiert. Bisherige Wirksamkeitsforschung von Psychotherapie bei Onlinesucht wurde vor allem im kognitiv-behavioralen und im medikamentösen Bereich durchgeführt; wenige Studien gibt es zu systemischen Interventionsmöglichkeiten. Die ständige Verfügbarkeit digitaler Medien, aber auch die komplette Integration in den Alltag, stellen die Therapie vor neue Herausforderungen, ein kalter Entzug ist nur schwer durchführbar, allenfalls in sehr spezifischen Bereichen der Mediennutzung.

In diesem Kurs wird ein Überblick gegeben wie die Mediennutzung unserer Klienten aussehen kann und wann die Kriterien einer

Onlinesucht erfüllt sind – eine Diagnose, die offiziell noch gar nicht existiert. Nach einem kurzen theoretischen Input zu Risikofaktoren werden typische Probleme im Rahmen von exzessiver Mediennutzung anhand von Fallbeispielen bearbeitet. Sie lernen diverse Interventionsmöglichkeiten kennen, welche v.a. aus der KVT und aus der systemischen Therapie kommen.

Literatur

- Marmet, S., Notari, L., Gmel, G. (2015). Suchtmonitoring Schweiz- Themenheft Internetnutzung und problematische Internetnutzung in der Schweiz im Jahr 2015. Lausanne: Sucht Schweiz.
- Scholz, D. (2014). Systemische Interventionen bei Internetabhängigkeit. Heidelberg: Carl-Auer Verlag GmbH.
- Willemse, I. (2015). Onlinesucht. Ein Ratgeber für Eltern, Betroffene und ihr Umfeld. Bern: Hogrefe.
- Wölfling, K., Jo, C., Bengesser, I., Beutel, M. E. & Müller, K. W. (2013). Computerspiel- und Internetsucht. Ein kognitiv-behaviorales Behandlungsmanual. Stuttgart: Kohlhammer.

Einführung in die Ego State Therapie

Seminarleiter	Volker Dittmar
Termin	21./22.09.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Wil Raum 008

Beschreibung / Themen des Seminars

Das Ego State-Konzept basiert auf einem Persönlichkeitsmodell, das von der Existenz verschiedener Ich-Zustände ausgeht. John und Helen Watkins haben auf der Basis der psychoanalytischen Tradition, vor allem der Theorie der Ich-Zustände von Paul Federn, mit der Ego-State-Therapie eine Psychotherapiemethode entwickelt, in deren Zentrum die systematische Arbeit mit Ich-Zuständen (Ego-States) steht. Ego-States sind Persönlichkeitsanteile und können Verhaltensweisen, Erlebnisse, Erinnerungen oder Gefühle der Gegenwart oder der Vergangenheit repräsentieren.

Bei komplexen Traumafolgestörungen und schweren Persönlichkeitsstörungen werden häufig rasch wechselnd hochfunktionale alltagskompetente und dysfunktionale Teile der Persönlichkeit - wie dissoziierte Opfer- und Täterintjekte - aktiviert. Bei einer solchen „Ego-State-Disorder“ hat der Klient oft wenig Kontrolle über die dysfunktionalen Ego States. Diese können sich z.B. in Wutausbrüchen oder plötzlicher Konfusion und Blockaden zeigen. Ein reflektierender Abstand und eine flexible Steuerung fehlt dann. Unabhängig von Traumafolgen liegen auch Symptomen wie Ängsten, Depressionen oder Kopfschmerzen sowie Konflikten oft Ego States zugrunde, deren Ziele und Absichten miteinander unvereinbar sind.

Das Ego-State-Konzept bietet eine Möglichkeit, direkt und konkret mit den verschiedenen Ich-Zuständen zu arbeiten. So wird effektive therapeutische Arbeit auch mit dissoziierten Inhalten (States) ohne wesentli-

che Beeinträchtigung der erwachsenen Alltagsfunktionenfähigkeit möglich. Die Ego-State-Therapie ist inzwischen zu einem festem Bestandteil der psychotherapeutischen Landschaft geworden, hat immer mehr an Bedeutung gewonnen und wird neben dem traumatherapeutischen Bereich zur Behandlung eines breiten Störungsspektrums in verschiedenen Behandlungssettings eingesetzt.

Ziele des Seminars: Einführung in die Ego-State-Therapie; Kontaktaufnahme mit Ego-States erproben; Arbeit mit grundsätzlich ressourcenreichen Ego-States erproben; Arbeit mit verletzten und verletzenden Ego-States kennenlernen; Kennenlernen des Behandlungsmodells der Ego-State-Therapie.

Literatur

- Beckrath-Wilking, U., Biberacher, M., Dittmar, V. & Wolf-Schmid, R (2013) Traumafachberatung, Traumatherapie und Traumapädagogik. Ein Handbuch für Psychotraumatologie. Paderborn: Junfermann
- Fritzsche, K. (2013) Praxis der Ego-State-Therapie. Heidelberg: Carl-Auer
- Fritzsche, K. & Hartman, W. (2010) Einführung in die Ego-State-Therapie. Heidelberg: Carl-Auer
- Peichl, J. (2007) Innere Kinder, Täter, Helfer Co. Stuttgart: Klett-Cotta
- Peichl, J. (2012) Hypno-analytische Telearbeit. Stuttgart: Klett-Cotta

Ressourcenaktivierung

Seminarleiterin	Alessandra Costa
Termin	28./29.09.2019
Beginn	09.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Ressourcen stellen den Möglichkeitsraum eines Patienten dar, in dem er sich bewegen kann und das ihm zur Befriedigung seiner Bedürfnisse zur Verfügung steht (Grawe, 1999). Die Ressourcenaktivierung ist ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie. Das gezielte Ansprechen von Ressourcen trägt wesentlich zu einer erfolgreichen Therapie bei. Ressourcen (seitens des Therapeuten und des Patienten) helfen dabei, eine positive Therapie-Beziehung zu schaffen, die Motivation und Selbstwirksamkeit zu fördern und das Wohlbefinden wieder vermehrt zu verankern.

In diesem Kurs wird vermittelt, wie wir als Therapeutinnen und Therapeuten die Ressourcenperspektive einnehmen können, wie wir die Ressourcen unserer Patienten auffinden und brachliegende Ressourcen wieder reaktivieren können. Neben der Vermittlung theoretischer Konzepte an Hand konkreter Beispiele sollen unterschiedliche Möglichkeiten zur Ressourcenaktivierung vermittelt und im Rollenspiel konkret ausprobiert werden.

Literatur

- Flückiger, Ch., Wüsten, G. (2008). Ressourcenaktivierung. Ein Manual für die Praxis. Bern: Huber.
- Berking, M. (2008). Training emotionaler Kompetenzen. Verlag: Springer.
- Grawe, K., Grawe-Gerber M. (1999) Ressourcenaktivierung. Ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie. Psychotherapeut 44: 63-7
- Frank, R. (Hrsg.) (2007). Therapieziel Wohlbefinden. Ressourcen aktivieren in der Psychotherapie. Heidelberg: Springer.
- Fliegel, St. Kämmerer A. , R. (2007). Psychotherapeutische Schätze. Verlaug: dgvt.
- Koppenhöfer, E. (2004). Kleine Schule des Geniessens. Verlag: Pabst.
- Prior, M. (2002). MiniMax-Interventionen. Heidelberg: Carl-Auer.

Burnout: Prävention und Behandlung

Seminarleiter	Jörg Burmeister
Termin	12./13.10.2019
Beginn	09.15 Uhr
Ort	Wil Raum 008

Beschreibung / Themen des Seminars

Der Kurs führt in die allgemeinen Grundlagen von Burnout Phänomenen ein. Neben einer ausführlichen Diagnostik begründet er anhand verschiedener Modelle (u.a. secondary victimization) besondere Burnout Gefährdungen. Dabei geht er besonders auf die Rolle von Therapeutinnen und Therapeuten ein, die zur Hochrisikopopulation für Burnout und Burnout assoziierte Belastungsreaktionen gehören (Erschöpfungsdepression, Suchtmittelkonsum, Suizidgefährdung). Gleichzeitig zeigt er Strategien der Gesundheitsfürsorge und der spezifischen Interventionen bei Burnout Risiken auf.

Rollenspiele üben die Lerninhalte ein und erleichtern den Transfer sowohl in die eigene Praxis als auch auf die Behandlungssituation mit Klientinnen und Klienten.

Literatur

- Fenger, J. (1998). Helfen macht müde: Zur Analyse und Bewältigung von Burnout und beruflicher Deformation, München: Pfeiffer.
- Burisch, M. (2006). Das Burnout-Syndrom. Theorie der inneren Erschöpfung. Springer-Verlag, Heidelberg. 3. Auflage.
- Hillert, A. & Marwitz, M. (2006). Die Burnout-Epidemie, oder Brennt die Leistungsgesellschaft aus?
- Beck, Unger, H.-P. & Kleinschmidt, C. (2007) Bevor der Job krank macht. Kösel, München, 2. Auflage

Persönlichkeitsstörungen: Diagnostik, Ätiologie, Therapeutische Möglichkeiten

Seminarleiter	Peter Würsch
Termin	12./13.10.2019
Beginn	09.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung / Themen des Seminars

Menschen mit Persönlichkeitsstörungen im klinischen Alltag zu erkennen und auf adaptive Weise eine therapeutische Beziehung aufzubauen, stellt ein wichtiges, aber schwieriges Kriterium im psychotherapeutischen Beruf dar. Der Workshop vermittelt den aktuellen empirischen Stand bezüglich Diagnostik (ICD-10 & DSM V), Ätiologie und Epidemiologie, Prävalenz und therapeutischen Möglichkeiten. Zur theoretischen Fundierung werden auch neurobiologische Erkenntnisse zu den störungsrelevanten Phänomenen vermittelt. Es werden alle Persönlichkeitsstörungen in ihrer spezifischen Art aufgrund ihrer spezifischen Eigenarten behandelt. In kurzer und destillierter Form werden unterschiedliche Persönlichkeits- und Entwicklungstheorien vermittelt, u.a. von Sullivan, Adler, Jung, E. Erikson, Fromm, sowie die Big Five nach Allport et al.

Persönlichkeit wird nach Lacan nicht als statisches Konstrukt, sondern als „dialektischer Prozess“ definiert, welche sich in der Interaktion mit den Mitmenschen und der Umwelt herausbildet. Die Persönlichkeitsstörungen werden dementsprechend im Kontext von Entwicklungs- und Beziehungsstörungen gesehen. Ziel des Workshops ist es, den Teilnehmenden einen Überblick über die Störungsbereiche, die Instrumente zur Diagnosestellung (Schwerpunkt: SKID-II), die wichtigsten Theorien zu den Entstehungsbedingungen (Entwicklungs- und Lerntheorie, Psychodynamik, Systemik) und Behandlungsmöglichkeiten (Schemazentrierte emotiv-behaviorale Therapie (SET), systemische und kognitive Verhaltenstherapie, Übertragungsfokussierte Therapie und vorbereitend auf den zweiten Workshop: Klärungsorientierte Therapie) zu vermitteln und das Interesse an diesem breiten und klinisch relevanten Themengebiet zu fördern.

Anhand von Rollenspielen, Fallvignetten und Filmen werden die unterschiedlichen Störungen vorgestellt und beleuchtet. Dazu werden in Kleingruppenarbeiten eigene Erfahrungshintergründe zum Thema gesammelt und mit den Kursinhalten verwoben. So können die theoretischen Inhalte des Themas praxisnah veranschaulicht und für den klinischen Alltag nutzbar gemacht werden.

Literatur

- Bohus, M. (2002) Borderline-Störung. Hogrefe.
- Fiedler, P. (2003) Integrative Psychotherapie bei Persönlichkeitsstörungen. Hogrefe.
- Fiedler, P. (2007) Persönlichkeitsstörungen. Beltz.
- Kernberg, O.F. (1992) Schwere Persönlichkeitsstörungen. Theorie, Diagnose und Behandlungsstrategie. Klett-Cotta.
- Clarkin et al. (2001) Psychotherapie der Borderline-Persönlichkeit. Manual zur Transference-Focused Psychotherapy (TFP) Schattauer Verlag, Stuttgart.
- Linehan, M. (1996) Dialektisch-Behaviorale Therapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung. CIP-Medien.
- Linehan, M. (1996) Trainingsmanual zur Dialektisch-Behavioralen Therapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung. CIP-Medien.
- Sachse, R. (2009) Persönlichkeitsstörungen verstehen. Zum Umgang mit schwierigen Klienten. Psychiatrie Verlag.
- Sachse, R. (2013) Persönlichkeitsstörungen. Leitfaden für die Psychologische Psychotherapie. Hogrefe.
- Zorn, P. & Roder, V. (2011) Schemazentrierte emotiv-behaviorale Therapie (SET), Beltz Verlag, Weinheim.

Schematherapie

Seminarleiterin Marina Poppinger
Termin 19./20.10.2019
Beginn 9.15 Uhr
Ort UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Schematherapie stellt eine Erweiterung der kognitiven Verhaltenstherapie um drei wichtige Aspekte dar: Die Arbeit mit der Therapiebeziehung, der Einbezug biographischer Aspekte und die Aktualisierung und Veränderung von emotionalem Erleben.

Dieser Workshop bietet eine Einführung in die Schematherapie nach Jeffrey Young. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Vermittlung des Schema- und des Modusmodells, der Diagnostik, sowie der wichtigsten Interventionsmethoden: die schemaspezifische Beziehungsgestaltung, Imaginationen und Stuhlarbeit. Durch den Einsatz von Fallvignetten, sowie mittels Demonstrationen und Rollenspielen im Plenum sollen die Teilnehmer erste lebendige Erfahrungen mit den Grundlagen der Schematherapie machen.

Literatur

- Young, J.E., Klosko, J.S., Weishaar, M.E. (2005). *Schematherapie - ein praxisorientiertes Handbuch*. Paderborn: Junfermann.
- Jacob, Gitta & Arntz, Arnould (2011). *Schematherapie in der Praxis*. Weinheim: Beltz.
- Roediger, E. (2011). *Praxis der Schematherapie*. Lehrbuch zu Grundlagen, Modell und Anwendung. 2. Aufl. Stuttgart: Schattauer.
- Zarbock, G. (2014). *Einladung zur Schematherapie*. Weinheim: Beltz.

Burnout: Prävention und Behandlung

Seminarleiter	Jörg Burmeister
Termin	26./27.10.2019
Beginn	09.15 Uhr
Ort	Basel IWK Pfeffingerhof

Beschreibung / Themen des Seminars

Der Kurs führt in die allgemeinen Grundlagen von Burnout Phänomenen ein. Neben einer ausführlichen Diagnostik begründet er anhand verschiedener Modelle (u.a. secondary victimization) besondere Burnout Gefährdungen. Dabei geht er besonders auf die Rolle von Therapeutinnen und Therapeuten ein, die zur Hochrisikopopulation für Burnout und Burnout assoziierte Belastungsreaktionen gehören (Erschöpfungsdepression, Suchtmittelkonsum, Suizidgefährdung). Gleichzeitig zeigt er Strategien der Gesundheitsfürsorge und der spezifischen Interventionen bei Burnout Risiken auf.

Rollenspiele üben die Lerninhalte ein und erleichtern den Transfer sowohl in die eigene Praxis als auch auf die Behandlungssituation mit Klientinnen und Klienten.

Literatur

- Fenger, J. (1998). Helfen macht müde: Zur Analyse und Bewältigung von Burnout und beruflicher Deformation, München: Pfeiffer.
- Burisch, M. (2006). Das Burnout-Syndrom. Theorie der inneren Erschöpfung. Springer-Verlag, Heidelberg. 3. Auflage.
- Hillert, A. & Marwitz, M. (2006). Die Burnout-Epidemie, oder Brennt die Leistungsgesellschaft aus?
- Beck, Unger, H.-P. & Kleinschmidt, C. (2007) Bevor der Job krank macht. Kösel, München, 2. Auflage

Psychopharmakotherapie

Seminarleiter	Stephan Goppel
Termin	02./03.11.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Wil Raum 008

Beschreibung/Themen des Seminars

Ein Psychotherapeut ist darauf spezialisiert, psychiatrische Krankheiten mit psychologischen Mitteln zu behandeln. Wer heute eine Psychotherapie durchführt, hat trotzdem oft mit Fragestellungen aus dem Bereich der medizinisch-biologischen Behandlung zu tun. Ein Beispiel: Ein mit Psychopharmaka behandelter Patient berichtet während der Psychotherapie über neu aufgetretene Alpträume. Sind die Alpträume ein Symptom der psychiatrischen Erkrankung, sind sie eine Folge der psychotherapeutischen Arbeit, oder können sie von den Psychopharmaka kommen? – Es braucht psychopharmakologisches Wissen, um diese Fragen zu beantworten.

Im diesem Kurs werden die Grundlagen der Psychopharmakotherapie vermittelt.

Mittels Präsentationen werden die verschiedenen Substanzgruppen vorgestellt, z.B. Antipsychotika, Antidepressiva, Sedativa etc. Zwischen den Referaten gibt es Frage- und Diskussionsrunden. Erfahrungen der Teilnehmer und Fragen sind willkommen. Praktische Beispiele aus dem Alltag dienen zur Vertiefung.

Folgende Themen werden besprochen:

- Wie wirken Psychopharmaka auf Rezeptorebene (Pharmakodynamik) und auf das psychopathologische Zielsyndrom (Response, Remission, Recovery)?
- Welche Nebenwirkungen sind zu erwarten und wie damit umgehen? Wie klärt man über Nebenwirkungen auf (be-

stimmungsmässiger Gebrauch und off-label-use)?

- Was tun, wenn die Wirkung nicht ausreicht (Non-Response, Augmentationsstrategien, Kombinationstherapie)?
- Welche Wechselwirkungen unter Medikamenten können auftreten, wenn man mehrere Arzneimittel gleichzeitig gibt, z.B. bei älteren Menschen (Pharmakokinetik und Arzneimittelinteraktionen)?
- Möglichkeiten und Grenzen der Psychopharmakotherapie
- Psychotherapie und Psychopharmakotherapie kombinieren: Was ist zu beachten und was ist zu erwarten?

Alle Angaben richten sich nach den aktuellen Behandlungsleitlinien, wissenschaftlichen Studien und folgender Literatur:

- Gründer, Benkert: „Handbuch der Psychopharmakotherapie“, Berlin 2012
- Benkert, Hippus: „Kompendium der Psychiatrischen Pharmakotherapie“, 11. Auflage, Berlin 2017
- Benkert, Hautzinger, Graf-Morgenstern: „Psychopharmakologischer Leitfaden für Psychologen und Psychotherapeuten“, Berlin 2012

Verhaltenstherapeutische Behandlung der Borderline-Persönlichkeitsstörung

Seminarleiter	Florian Leihener
Termin	01./02.11.2019 Freitag/Samstag!
Beginn	14.00 Uhr
Ort	Zürich EPI

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Teilnehmer sollen auf der Grundlage einer fundierten pathogenetischen und symptomorientierten Darstellung des Störungsbildes eine validierende Haltung sowie ein tieferes Verständnis gegenüber/für die Borderline-Persönlichkeitsstörung erlangen. Im Zentrum der Behandlung steht die Verbesserung der Affekt-Regulation. Dies beinhaltet die Vermittlung von spezifischen Fertigkeiten, die Arbeit an der Motivation zur Veränderung, die Verbesserung der Selbstwertproblematik sowie der spezifischen Beziehungsgestaltung. Dazu lernen die Teilnehmer die wesentlichen Grundlagen des Behandlungsansatzes der Dialektisch Behavioralen Therapie nach Linehan (DBT) kennen.

Dieser wurde als störungs-spezifisches Behandlungskonzept für Borderline PatientInnen entwickelt und wissenschaftlich evaluiert. Die Behandlung ist klar strukturiert und

lässt dennoch Raum für individuelle Fallkonzeptualisierung.

Inhalte:

- Diagnostik, Differentialdiagnostik, Komorbidität der BPS
- neurobehaviorale Theorie der Pathogenese der BPS
- Struktur der DBT: Behandlungsschritte, Behandlungsziele, Hierarchisierung der Problembereiche
- Basisstrategien der Einzeltherapie

Methodik:

Vortrag, Videos, Rollenspiele

Literatur

- Martin Bohus (2002): Borderline-Störung, Hogrefe Verlag.
- Martin Bohus, [Martina Wolf](#) (2009): Interaktives Therapieprogramm für Borderline-Patienten. Therapeuten-Version, Schattauer Verlag.

Interventionen bei dysfunktionalen Emotionen

Seminarleiterin Andrea Bender
Termin 09./10.11.2019
Beginn 9.15 Uhr
Ort UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Dysfunktionale Emotionen stellen in der Psychotherapie oft eine grosse Herausforderung dar und zwar auf allen therapeutischen Ebenen: der Beziehungs-, Bearbeitungs- und Inhaltsebene. Um eine nachhaltige Veränderung von anhaltend belastenden Gefühlen zu erreichen, ist es zunächst hilfreich, deren Entstehung und Aufrechterhaltung zu verstehen.

Daher wird in diesem Kurs ein Rahmenmodell zur Einordnung von dysfunktionalen Emotionen resp. deren dysfunktionalen Regulationsstrategien vermittelt, um daraus geeignete Interventionsstrategien ableiten zu können. Verschiedene Störungsbilder (nach ICD-10) werden damit in Bezug gesetzt und typische Schwierigkeiten in der Therapiebeziehung und in der Gesprächsführung behandelt. Dabei werden auch typische emotionale Reaktionen der Therapeut/innen (insbesondere Hilflosigkeit, Wut, Mitleid, Druck, Kränkung, Unsicherheit / Versagens- / Ineffizienzgefühle) miteinbezogen, um die emotionalen und mentalen Kompetenzen der Therapeut/innen zu stärken, was den Therapieprozess und den Therapieerfolg massgeblich beeinflusst.

Es konnte empirisch nachgewiesen werden, dass psychotherapeutische Interventionen, welche den Zugang zu authentischen Emotionen fördern, zu einer besseren Bedürfnisbefriedigung beitragen. Dies wiederum vermag - kombiniert mit störungsspezifischen Interventionen - die grösste Varianz des Therapieerfolgs aufzuklären (z.B. Grawe, 2004).

Das übergeordnete Ziel der Interventionen ist daher die Förderung primärer funktionaler und authentischer Emotionen sowie die Aufgabe von emotionalen Vermeidungsstrategien. Die Unterscheidung zwischen dem unmittelbaren Erleben und der Beziehung zu dieser Erfahrung steht dabei im Vordergrund. Besondere Beachtung erfahren in diesem Seminar erlebnisbasierte und imaginative Techniken, die das (mit einer emotionsrelevanten Situation verbundene) körperliche Erleben nutzen, um nachhaltige emotionale Prozesse in Gang zu setzen (z.B. „felt sense“ nach Gendlin). Anhand von Fallbeispielen, Videos, Übungen und Rollenspielen werden hilfreiche Interventionen praxisnah vermittelt.

Literatur

- Berking, M.: Training emotionaler Kompetenzen. Springer, 2008
- Brewer, J. A., Van Dam, N. T., Davis, J. H. (2013) „Mindfulness and the Addictive Process: psychological models and neurobiological mechanisms.“ in Ostafin, B. D., Robinson, M. D., Meier, B. P. (Eds), Handbook of Mindfulness and Self-Regulation. New York: Springer.
- Gendlin, E. T. & Wiltschko, J.: Focusing in der Praxis. Eine schulübergreifende Methode für Psychotherapie und Alltag. Klett-Cotta, 2007
- Grawe, K. (2004). Neuropsychotherapie. Göttingen, Bern: Hogrefe.
- Sachse, R. & Langens, T. A. (2014). *Emotionen und Affekte in der Psychotherapie*. Göttingen: Hogrefe.

Gesprächsführung in der Psychotherapie

Seminarleiterinnen	Patricia Newark, Jacqueline Buchli-Kammermann
Termin	09./10.11.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Zürich EPI

Beschreibung/Themen des Seminars

In der Psychotherapie ist die Gesprächsführung ein zentrales sowie tragendes Element. Eine gelungene Kommunikation trägt wesentlich zur Beziehungsgestaltung und zum therapeutischen Verlauf bei. Verschiedene Techniken der psychotherapeutischen Gesprächsführung mit dem Schwerpunkt auf kognitiver Verhaltenstherapie und 3. Welle-Ansätzen werden vorgestellt und geübt.

Darüber hinaus will dieser Workshop auf Fallstricke und Störungen in der Kommunikation eingehen. Der Umgang mit diesen soll diskutiert und anhand von hilfreichen Strategien geübt werden.

Im ersten Teil des Workshops stehen die therapeutische Haltung und der Beziehungsaufbau, die Zielsetzung und der Therapiebeginn im Vordergrund.

Der zweite Teil des Workshops widmet sich vorwiegend der Gesprächsführung bei nicht reibungslos verlaufenden Therapiesituationen. Zu „Störungen“ in der Kommunikation bzw. in der therapeutischen Beziehung kann es sowohl auf Seiten des Patienten als auch auf Seiten des Therapeuten kommen. Die Teilnehmer sollen für solche anspruchsvollen Situationen sensibilisiert werden und Anregungen erhalten, um einen sichereren und achtsamen Umgang zu erlangen. Es wird viel Raum gegeben, um neue Strategien

auszuprobieren. Eigene Praxisbeispiele sind erwünscht.

Ziele des Seminars sind:

- theoretische und praktische Kenntnisse von verschiedenen Gesprächsführungstechniken erwerben
- im Rollenspiel neue Techniken üben und mehr Sicherheit als Therapeut(in) erlangen
- Sensibilisierung für „Störungen“ in der Kommunikation; Reflektion und Aneignen von psychotherapeutischen Strategien im Umgang mit diesen

Literatur

- Beck, J. S. (1999). Praxis der kognitiven Therapie. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kanfer, F. H. (2006). [Umgang mit schwierigen Therapiesituationen](#). In Kanfer, F. H., Reinecker, H. & Schmelzer, D. Selbstmanagement-Therapie (5: 403-427). Berlin: Springer.
- Rogers, C. R. (1993). Die klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie. Frankfurt am Mai. Fischer.
- Sachse, R. (2010). Persönlichkeitsstörungen verstehen. Zum Umgang mit schwierigen Klienten. Bonn: Psychiatrie-Verlag.

Akzeptanz- und Commitment-Therapie: ACT

Seminarleiter	Klaus Bader
Termin	23./24.11.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Zürich EPI

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Akzeptanz und Commitment-Therapie ist ein transdiagnostischer Behandlungsansatz, welcher der dritten Welle der Kognitiven Verhaltenstherapie zugeordnet wird und weltweit rasche Verbreitung findet. ACT ist in bereits 50 kontrollierten Studien auf seine Wirkung untersucht worden und seit 2011 in den USA als empirisch gut gestützte Therapieform staatlich anerkannt. Insbesondere bei Angststörungen, Depressionen, Essstörungen, Drogenmissbrauch, chronischen Schmerzen, psychotischen Symptomen und Partnerschaftsproblemen konnte die Effektivität empirisch bestätigt werden. ACT beruht auf Ergebnissen psychologischer Grundlagenforschung zur Funktion menschlicher Sprache, der Weitergabe symbolischen Wissens und Erfahrungen, sowie der Funktion von mentalen Prozessen bei fehlender Verhaltensflexibilität. Denken und sprachliche Prozesse werden dabei als eine Form gelernter Verhaltens innerhalb relationaler Netzwerke betrachtet. Psychische Inflexibilität gilt in ACT als eine wesentliche Ursache psychischen Leidens, weil Sprach- und Denkpro-

zesse in bestimmten schwierigen Lebenssituationen verhindern können, sich so zu verhalten, dass es den langfristigen Zielen und den dahinterstehenden Werten einer Person dient. Wesentliches Ziel der Therapie ist es, einen Lernprozess in Gang zu setzen, der zur Reduzierung von Erlebnisvermeidung und zu mehr engagierten und werteorientierten Handeln führt. In ACT wird überwiegend mit Metaphern, natürlichen Paradoxien, erlebnisorientierten Übungen und intensiver Beziehungsgestaltung gearbeitet.

Dieser Workshop gibt eine Einführung in die theoretischen Grundlagen von ACT und vermittelt erlebnisnah ein breites Spektrum von Interventionsmassnahmen zur Erhöhung der psychischen Flexibilität.

Literatur

- Harris, Russ (2011). ACT leicht gemacht - Ein grundlegender Leitfaden für die Praxis der Akzeptanz- und Commitment-Therapie. Freiburg im Breisgau: Arbor Verlag. Göttingen: Hogrefe

Posttraumatische Belastungsstörung

Seminarleiterin Birgit Wagner
Termin 23./24.11.2019
Beginn 9.15 Uhr
Ort UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Behandlung einer posttraumatischen Belastungsstörung stellt häufig eine besondere Herausforderung dar, weil sowohl der Verlauf als auch die Art der Traumatisierung sehr facettenreich sein kann. Im Seminar werden verschiedene traumaspezifische Interventionsformen der nicht-komplexen PTBS vorgestellt und deren theoretische Einbettung erläutert. Im ersten Teil des Kurses wird der Ablauf einer klassischen kognitiv-verhaltenstherapeutischen Traumatherapie exemplarisch dargestellt. Diese beinhaltet Psychoedukation, Exposition, die Behandlung von traumaspezifischen Kognitionen (z.B. Schuldgefühle) und die Bearbeitung von schwierigen Emotionen (z.B. Ekel) bei der posttraumatischen Belastungsstörung. Die einzelnen Therapiemodule werden mit Life-Demonstrationen vorgestellt und eingeübt. Im zweiten Teil des Kurses werden ergänzende spezifische Traumainterventionen eingeführt (z.B. Imaginary Rescripting & Processing). Imaginary Rescripting (IRRT) ist ein Behandlungsansatz bei welchem traumatische Bilder und Gedanken mit Hilfe von Imaginationen neu umgeschrieben werden. Des Weiteren soll die Durchführung der Narrativen Expositionstherapie (NET) vorgestellt werden, welche sich besonders für Traumapatienten mit Kriegserfahrungen im interkulturellen Setting eignet. Abschließend sollen typische schwierige Situationen in der Psychotherapie mit Traumapatienten und die therapeutische Beziehung reflektiert werden. Ziel des Kurses ist es möglichst praxisnahe Handlungsstrategien zu vermitteln, wie mit den Herausforderungen einer

PTBS umgegangen werden kann. Die verschiedenen Therapieverfahren werden durch praktische Übungen in Form von Rollenspielen, Fallbeispielen und Videos vertieft.

Literatur

- Boos, A. (2005). Kognitive Verhaltenstherapie nach chronischer Traumatisierung: Ein Therapiemanual (Vol. 26). Hogrefe Verlag.
- Knaevelsrud, C., Liedl, A., Stammel, N. (2012). Posttraumatische Belastungsstörungen. Herausforderungen in der Therapie der PTBS. Beltz Verlag Basel
- Maercker, A. (2013) Posttraumatische Belastungsstörungen. Heidelberg: Springer

Forensische Psychotherapie

Seminarleiterin Annika Gnoth
Termin 30.11./01.12.2019
Beginn 9.15 Uhr
Ort Zürich EPI

Beschreibung/Themen des Seminars

In dem Seminar werden die Grundzüge der deliktpräventiven Arbeit im forensischen Setting vermittelt, wobei auch auf rechtliche Grundlagen eingegangen wird. Die TeilnehmerInnen lernen den Zusammenhang von psychischer Erkrankung bzw. spezifischen, forensisch-relevanten Konzepten und Straftat kennen und einzuordnen. Die beiden im Massahmenvollzug häufig anzutreffenden Störungsgruppen der dissozialen Persönlichkeitsstörung und der Schizophrenie werden vertieft besprochen. Anhand von Fallbeispielen werden erste Fallkonzeptionen erstellt und Interventionsmöglichkeiten diskutiert.

Neben den Bedingungen des stationären Settings (Psychiatrie sowie Gefängnis) sollen auch Möglichkeiten und Grenzen der ambulanten Behandlung aufgezeigt werden. Das Seminar soll den TeilnehmerInnen insbesondere psychotherapeutische Handlungssicherheit für erste (vielleicht auch unerwarte-

te) Kontakte mit einem „forensischen Patienten“ vermitteln.

Ziel des Seminars ist es, einen ersten Eindruck der Vielfalt und Relevanz forensisch-psychotherapeutischer Arbeit sowie erste Ansatzpunkte für ein Vorgehen in der Psychotherapie zu vermitteln, wobei auf grundlegenden psychotherapeutischen Fertigkeiten aufgebaut wird. Spezifische Techniken wie die Deliktrekonstruktion oder Deliktteilarbeit können das Seminar ergänzen.

Literatur (Auswahl)

- Andrews, D. A.: & Bonta, J. (2010). The Psychology of Criminal Conduct. LexisNexis.
- Endrass, J., Rossegger, A. Urbaniok, F & - Borchard, B. (Hrsg.) (2013). Interventionen bei Gewalt- und Sexualstraftätern: Risk-Management, Methoden und Konzepte der forensischen Therapie. MWV: Berlin.

Wie motiviere ich unmotivierte Patienten?

Motivational Interviewing – Kommunikation auf Augenhöhe

Seminarleiter Ralf Demmel
Termin 07./08.12.2019
Beginn 09.15 Uhr
Ort UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Motivational Interviewing (MI) ist ein zugleich patientenzentriertes und direktives Verfahren. Die Patienten werden nicht »überzeugt« oder zu etwas überredet, sondern vielmehr zu einem so genannten Change Talk – einem lauten Nachdenken über Veränderung – ermutigt (Möchte ich etwas verändern? Traue ich mir das zu? Warum sollte ich vielleicht etwas verändern? etc.). Veränderung soll nicht verordnet, sondern vielmehr in gegenseitigem Einvernehmen – auf Augenhöhe – vereinbart und vorbereitet werden. So wird der Patient zum Fürsprecher einer Veränderung und nicht genötigt, seine »Laster« oder »schlechten Gewohnheiten« zu verteidigen. Da auf jegliche Konfrontation verzichtet wird, profitieren insbesondere »unmotivierte« und »schwierige« Patienten von einer Behandlung, die den von Miller und Rollnick (2015) formulierten Prinzipien entspricht: Die Vorbehalte und Einwände des Patienten werden aufgegriffen, unfruchtbare Auseinandersetzungen vermieden und Widerstände minimiert.

MI wurde zunächst in Abgrenzung zu herkömmlichen – oftmals konfrontativen – Methoden der Behandlung alkoholabhängiger Patienten entwickelt. In den vergangenen Jahren wurde der Anwendungsbereich jedoch zunehmend erweitert: Verhaltensmedizin (z. B. Adipositas, Diabetes, Tabakabhängigkeit), Psychotherapie (z. B. Essstörungen, Störungen im Kindes- und Jugendalter), Soziale Arbeit (z. B. Bewährungshilfe, Strafvollzug, Wohnungslosenhilfe) oder Zahnmedizin (Dentalhygiene).

Programm

- Begriffe, Definitionen, Konzepte (*change talk*, *sustain talk* etc.),
- theoretische Grundlagen und aktueller Stand der Forschung,
- Aufgaben des Therapeuten (*engaging*, *focusing*, *evoking*, *planning*),
- Gesprächstechniken (Affirmationen, offene Fragen, Zusammenfassungen etc.),

- Empfehlungen und Ratschläge formulieren,
- Informationen angemessen dosieren,
- auf Einwände und Vorbehalte reagieren,
- Behandlungsethik (Akzeptanz, Partnerschaftlichkeit etc.),
- Arbeitshilfen und Materialien (Agenda Mapping, Value Card Sort etc.),
- Körpersprache und nonverbale Kommunikation,
- Auswertungsverfahren (MITI, REM etc.).

Methoden: Auswertung von Audioaufzeichnungen, Auswertung von Transkripten, Life- und Videodemonstrationen (»Lernen am Modell«), Übungen in kleinen Gruppen (zwei bis drei Teilnehmer), kurze Referate des Dozenten (15 bis 20 Minuten)

Ziele: Im Laufe der Fortbildung werden – ausgehend von der Definition individueller Lernziele – bereits erworbene Kompetenzen vertieft und erweitert. Neben dem »Feintuning« der Gesprächsführung nehmen die Anpassung an spezifische Zielgruppen und Settings sowie verschiedene Formate breiten Raum ein. Die Fortbildung »lebt« von den Beiträgen der Teilnehmer sowie der Bereitschaft, aufgezeichnete Gespräche zu analysieren und dabei »genau hinzuhören«.

Literatur

- Demmel, R. (2016). Motivational Interviewing. In J. Bengel & O. Mittag (Hrsg.), *Psychologie in der medizinischen Rehabilitation: Ein Lehr- und Praxishandbuch* (pp. 105-114). Berlin: Springer.
- Demmel, R. (2017). Poster Motivational Interviewing: Prozesse auf einen Blick. Weinheim: Beltz.
- Demmel, R. & Kemény, G. (2017). *Motivational Interviewing: Arbeitshilfen für Therapie und Beratung*. Mit einem Geleitwort von Stephen Rollnick. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Demmel, R. & Stuppe, M. (2016). *Motivational Interviewing: Kommunikation auf Augenhöhe*. In *Info Neurologie & Psychiatrie*, 18, 40-44.
- Miller, W. R. & Rollnick, S. (2015). *Motivierende Gesprächsführung*. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Schizophrenie: Überblick

Seminarleiter	Daniel Müller
Termin	14./15.12.2019
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Wil Raum 008

Beschreibung/Themen des Seminars

Zunächst wird kurz ein integriertes Modell mit verschiedenen Symptom- und Funktionsbereichen der Schizophrenie dargestellt, das in der Veranstaltung als Grundlage für das Verständnis und die Behandlung der Schizophrenie dienen soll.

Auf das integrierte Modell abgestützt, wird ein Überblick zum aktuellen Stand evidenzbasierter psychotherapeutischer Behandlungsmöglichkeiten gegeben. Dabei lassen sich vier Richtungen unterscheiden: Psychoedukation und Familientherapie, kognitive Remediationstherapie (KRT), Therapie sozialer Kompetenz und Kognitive Therapie bei persistierenden Symptomen (KVTp). Schliesslich werden auch integrierte Ansätze vorgestellt, welche verschiedene der genannten Interventionsziele in einem umfassenden Therapiekonzept zusammenfassen.

Die erwähnten Interventionsmöglichkeiten werden anhand von ausgewählten praktischen Übungen vermittelt und in Kleingruppenübungen angewandt. Ziel dabei ist es, die Besonderheiten der verschiedenen Therapierichtungen hinsichtlich spezifischer Didaktik, Interventionstechniken und der Verwendung von Therapiematerialien kennen zu lernen und erstmals auszuprobieren. Die in der Regel zentralen klinischen Fragen der Motivierung der Patienten zu einer aktiven Behandlungsteilnahme, Fragen zur Beziehungs- und Behandlungsgestaltung, u.a. auch bei vorherrschender Negativsymptomatik, sowie insbesondere Fragen zur differentiellen Indikationsstellung der verschiedenen Therapieansätze bei akuten, stabilisierten, chronifizierten oder Ersterkrankten sollen

praxisnah geklärt sowie Behandlungsempfehlungen für die klinische Arbeit vermittelt werden.

Literatur

- Roder V, Brenner HD, Müller DR (2019) Integriertes Psychologisches Therapieprogramm bei schizophrenen Erkrankten IPT, Praxismanual, 7. Aufl. Beltz, Weinheim
- Müller DR, Roder V (2017) Vom kognitiven Training zur Kognitiven Remediationstherapie (KRT): Nutzen und Grenzen. *Verhaltenstherapie*, 27, 170–179.
- Müller DR, Khalesi Z, Benzing V, Castiglione CI, Roder V (2017) Does Integrated Neurocognitive Therapy (INT) reduce severe negative symptoms in schizophrenia outpatients? *Schizophrenia Research*, 188, 92–97
- Lincoln T (2014) Kognitive Verhaltenstherapie der Schizophrenie. 2., überarbeitete Auflage. Göttingen: Hogrefe
- Roder V, Müller DR (2013) INT – Integrierte neurokognitive Therapie bei schizophrenen Erkrankten. Springer, Berlin Heidelberg
- Roder V, Zorn P, Pfammatter M, Andres K, Brenner HD, Müller DR (2008) Praxishandbuch zur Verhaltenstherapeutischen Behandlung schizophrener Erkrankter, 2. Aufl. Huber, Bern
- Bäuml J, Pietschel-Walz G (2008) Psychoedukation bei schizophrenen Erkrankungen. Konsenspapier der Arbeitsgruppe Psychoedukation bei schizophrenen Erkrankungen. 2. Aufl. Stuttgart: Schattauer

Angst und Zwang

Seminarleiterin	Aba Delsignore
Termin	11./12.01.2020
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Zürich EPI

Beschreibung/Themen des Seminars

Angst ist ein verbreiteter Zustand, der sowohl im Alltag wie auch im klinischen Setting sehr häufig beschrieben und beobachtet wird. Angstreaktionen können sich je nach Person, Kontext und Vorgeschichte unterschiedlich äussern und sind oft ein Grund, um eine psychotherapeutische Behandlung in Anspruch zu nehmen.

Der Übergang zwischen normalen und zwanghaften Reaktionen kann fliessend sein. Zwänge können sich jedoch auch in einer derartig übertriebenen, absurden und aufwändigen Form zeigen, dass sie von aussen kaum nachvollziehbar sind und zu erheblichem Leidensdruck führen. Die kognitive Verhaltenstherapie bietet empirisch nachgewiesene Methoden, um Angst- und Zwangsstörungen wirksam zu behandeln.

Im Seminar werden zunächst verschiedene Erscheinungsbilder aus dem Spektrum der Angst- und Zwangsstörungen aufgezeigt. Relevante diagnostische und differentialdiagnostische Überlegungen werden anhand von Fallbeispielen diskutiert. Das Erkennen möglicher Faktoren, die im individuellen Kontext bei der Entstehung, Auslösung und Aufrechterhaltung von Angst- und Zwangssymptomen eine wichtige Rolle spielen, sowie die Erarbeitung von Hypothesen zu möglichen Funktionalitäten, bilden ein weiterer Schwerpunkt des Seminars. Darauf aufbauend wird die Formulierung individueller Therapieziele und die Auswahl geeigneter Interventionsmethoden sowohl auf der Symptomebene wie auch bei Hintergrundproblemen thematisiert. Störungsspezifische Methoden bei der Behandlung von Angst- und Zwangsstörungen werden anhand von

Videobeispielen und in praktischen Übungen trainiert. Im Seminar wird Raum gegeben, um typische Schwierigkeiten bei der Behandlung von Angst- und Zwangsstörungen zu diskutieren.

Ziele des Seminars: Teilnehmende sind in der Lage, Angst- und Zwangssymptome diagnostisch einzuordnen. Sie können mit ihren KlientInnen individuelle Erklärungsmodelle erarbeiten, aufrechterhaltende Bedingungen erkennen und realistische Veränderungsziele ableiten. Sie lernen kognitiv-verhaltenstherapeutische Interventionsmöglichkeiten bei der Bewältigung von Angst und Zwang kennen und vertiefen ihre praktische Kompetenz. Sie kennen typische Schwierigkeiten und Grenzen von KVT-Methoden und sind in der Lage, diese in der eigenen therapeutischen Arbeit zu reflektieren.

Literatur

Wird im Seminar abgegeben.

Emotionsfokussierte Therapie

Seminarleiterin	Marielle Sutter
Termin	11./12.01.2020
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Emotionsfokussierte Therapie nach Leslie Greenberg ist ein wissenschaftlich fundiertes Verfahren (z.B. Grawe, 1998, APA Division 12, 2008), welches das unmittelbare therapeutische Arbeiten mit Emotionen in den Mittelpunkt stellt. Grundlage ist die Annahme - basierend auf aktuellen Erkenntnissen der Emotionsforschung und den Neurowissenschaften - dass viele psychische Schwierigkeiten auf Defiziten in der Fähigkeit der emotionalen Verarbeitung basieren. Die Emotionsfokussierte Therapie setzt an dieser Stelle an und bietet wirksame, empirisch basierte Strategien und Techniken, die Verarbeitung insbesondere von schmerzhaften (v.a. Angst, Scham, Traurigkeit) Emotionen der Patienten zu verbessern. Zentrale Prinzipien dabei sind die Akzeptanz sowie die Transformation von maladaptivem emotionalen Erleben (Emotionen mit Emotionen ver-

ändern). Dieser Kurs gibt eine erste Einführung in die wichtigsten Prinzipien und Interventionen der Emotionsfokussierten Therapie. Dies erfolgt durch Referate zur Vermittlung theoretischer Grundlagen, Demonstration von Interventionen anhand von Videobeispielen sowie dem Üben der Interventionen in Kleingruppen.

Literatur

- Elliott R., Watson J.C., Goldman R.N., Greenberg L.S. (2008). Emotionsfokussierte Therapie lernen. München: CIP-Medien.
- Greenberg, L.S. (2011). Emotionsfokussierte Therapie. München, Ernst – Reinhardt-Verlag.
- Ausra L. und Herrmann, Imke (2012). Emotionsfokussierte Therapie –Prinzipien emotionaler Veränderung. In: Verhaltenstherapie & Psychosoziale Praxis, 4/2012.

Einführung in die Psychodrama-Therapie: Handeln als therapeutisches Prinzip

Seminarleiter	Jörg Burmeister
Termin	18./19.01.2020
Beginn	09.15 Uhr
Ort	Wil Raum 008

Beschreibung/Themen des Seminars

Dieser Workshop gibt einen Überblick über Theorie und Praxis des therapeutischen Psychodramas. Das therapeutische Psychodrama zählt zu den Psychotherapieverfahren der ersten Stunde. Es hat wesentliche Beiträge für die Entwicklung der Psychotherapie im 20. Jahrhundert begründet: szenisches Handeln, Gruppe, Beziehungskonstellation, Spontaneitätstheorie der kindlichen Entwicklung, Rollentheorie u.a.m. Der Workshop macht dabei vor allem die anwendungsorientierte therapeutische Erfahrung des Psychodramas für Therapeutinnen und Therapeuten anderer Schulen zugänglich.

Literatur

- Burmeister, J. et al. (Hrsg.) (2007). Psychodrama, Advances in Theory and Practise. Routledge : London.
- Burmeister, J. (2004). Therapeutisches Psychodrama. In: v. Ameln, F. et al. (Hrsg.) Psychodrama. Springer
- Burmeister, J. (2000). Diagnostik im Psychodrama. In: Laireiter, A.-R. (Hrsg.). Diagnostik in der Psychotherapie. Springer.
- Burmeister, J. (2001). Psychodramatische Gruppentherapie. In: Tschuschke, V. (Hrsg.), Praxis der Gruppenpsychotherapie. Thieme.
- Krüger, R. (1997). Kreative Interaktionen. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Leutz, G. (1974). Psychodrama. Springer.
- Zeintliger-Hochreiter, K. (1996). Psychodrama Therapie. In Szenario: Köln.

Schwierige Therapiesituationen

Seminarleiter	Peter Kosarz
Termin	18./19.01.2020
Beginn	09.15 Uhr
Ort	Zürich EPI

Beschreibung/Themen des Seminars

Schwierigkeiten und Krisen in der Therapie können als Chancen für den therapeutischen Prozess verstanden werden. In der Praxis fällt es allerdings immer wieder schwer, diesen Ansatz in therapeutisches Handeln umzusetzen. Schwierige Situationen und Krisen werden oft als quälend, das Selbstwertgefühl bedrohend und angstausslösend erlebt. Durch solche Affekte ist dann das kreative therapeutische Potential gelähmt und der therapeutische Prozess stagniert. Das Seminar soll Hilfen im Umgang mit typischen schwierigen Situationen und Krisen geben. Das bedeutet allerdings nicht die Vermittlung von "Tricks" oder "Techniken" zur Umwandlung von "Mißerfolg" in "Erfolg". Stattdessen soll eine Sichtweise kritischer und schwieriger Phasen in der Therapie erarbeitet werden, die

1. hilft, die darin enthalten Ressourcen von Patient und Therapeut zu erkennen und zu nutzen

2. die Bereitschaft auf Seiten des Therapeuten fördert, eigene oder übernommene Bilder "idealer Therapien" und deren Anteil an der Entstehung von Krisen zu erkennen und
3. dem Patienten die notwendige Eigenverantwortung im therapeutischen Prozess und für die Krisenbewältigung gibt oder läßt.

Dargestellt werden schwierige interaktionelle Situationen, Krisen und deren häufigste Erscheinungsbilder und Lösungsmöglichkeiten.

Die Teilnehmer werden gebeten, möglichst viel eigene Erfahrung und Beispiele zu diesem Thema einzubringen.

Klärungsorientierte Psychotherapie u. therapeutische Beziehungsgestaltung bei Persönlichkeitsstörungen

Seminarleiter Gregor Müller
Termin 25./26.01.2020
Beginn 9.15 Uhr
Ort UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Persönlichkeitsstörungen sind in der ambulanten und stationären Psychotherapie häufig vorkommende Störungen. Therapeuten werden daher oftmals mit entsprechenden Klienten konfrontiert. Klienten mit einer Persönlichkeitsstörung gelten jedoch als hochgradig interaktionsschwierig. Sie führen den Therapeuten oftmals an seine Grenzen und verlangen von ihm eine hohe therapeutische Expertise, damit eine Intervention erfolgreich verlaufen kann. Diese praxisorientierte Expertise soll in diesem Workshop bereitgestellt werden. Zunächst wird auf ein psychologisch begründetes Funktionsmodell von Persönlichkeitsstörungen (Modell der doppelten Handlungsregulation) eingegangen und die typische Beziehungsgestaltung dieses Klientel anhand dieses Modelle erklärt. Anschließend werden die therapeutischen Phasen und die dazugehörigen spezifischen therapeutischen Strategien und Interventionen dargestellt. Dabei werden die theoretischen Konzepte der Klärungsorientierten Psychotherapie erklärt und als Grundlage der therapeutischen Arbeit dargestellt.

Klärungsorientierte Psychotherapie (KOP) ist eine psychologisch sehr gut fundierte Therapieform, die zwei Hauptaufgaben verfolgt:

Eine Hauptaufgabe bezieht sich auf den Prozess der Klärung störungsrelevanter internaler Determinanten in der Verarbeitungsstruktur des Klienten: Auf der Basis einer vom Therapeuten aktiv hergestellten vertrauensvollen Therapeut-Klient-Beziehung werden zum einen aktuelle Motive des Klienten, zu denen dieser im Augenblick keinen Zugang hat, geklärt und damit der Zustand der Alienation aufgehoben; zum anderen gilt es bei Klärung, dysfunktionale, d.h. problem-(mit-) determinierende Schemata eines Klienten zu klären, zu repräsentieren.

In der zweiten Hauptaufgabe der KOP werden diese geklärten Schemata dann therapeutisch bearbeitet und verändert, sodass der Klient im Alltag konstruktiver und flexibler handeln kann, weniger oder keine störenden „Symptome“ mehr aufweist, Alltagssituationen kognitiv

und affektiv besser verarbeiten kann und selbstregulativer und zufriedener leben kann.

Hauptziel der KOP ist die (Wieder-)Herstellung einer funktionalen *Selbstregulation*

(Baumann & Kuhl, 2005):

Um einen solchen Zustand der Selbstregulation herzustellen, ist es wichtig, mit dem Klienten

- zunächst an einer angemessenen Definition des Problems zu arbeiten;
- einen Zugang zum Motiv- und Bedürfnis-System zu schaffen;
- dysfunktionale Schemata zu identifizieren, zu klären und zu repräsentieren sowie zu bearbeiten und zu verändern;
- Konflikte zu klären und zu bearbeiten;
- Ressourcen zu aktivieren oder (z.B. durch Training) zu schaffen
- Symptome zu reduzieren, zu beseitigen oder zumindest unter Kontrolle zu bekommen.

Der Klient soll nach dem Abschluss der Therapie in der Lage sein, einen Zugang zu seinen Motiven zu haben, Situationen angemessen zu verarbeiten und Entscheidungen zu treffen, die sowohl realitätsangemessen als auch motivkompatibel sind. Weiterhin soll er diese Verarbeitungen und Entscheidungen ohne Störungen durch dysfunktionale Schemata, Symptome und unangemessene Handlungskosten treffen und durchführen können.

Literatur

- Baumann, N., & Kuhl, J. (2005). How to resist temptation: The effects of external control versus autonomy support on self-regulatory dynamics. *Journal of Personality*, 73, 443-470
- Ritz-Schulte, G. et. al. (2008). Persönlichkeitsorientierte Psychotherapie. Hogrefe
- Sachse, R. (2013). Persönlichkeitsstörungen: Leitfaden für die Psychologische Psychotherapie. Hogrefe
- Sachse, R. et. al. (2009). Grundlagen und Konzepte Klärungsorientierter Psychotherapie. Hogrefe

Sexuelle Störungen

Seminarleiterin	Ines Schweizer
Termin	25./26.01.2020
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Wil Raum 008

Beschreibung/Themen des Seminars

Sexualität gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen! Studien zeigen auf, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen sexueller Gesundheit und Lebenszufriedenheit besteht! Entgegen verbreiteter Vorurteile sind aber Sexualprobleme kein besonders heikles, schwieriges und gar «undankbares» Gebiet der Psychotherapie. Im Gegenteil: es gibt wenige Bereiche der Psychotherapie, in denen man Klienten so wirkungsvoll helfen kann. Klient/innen sind meist sehr dankbar, wenn ihr Therapeut sich dieser Probleme annimmt – auch im Rahmen anderer somatischer und psychischer Erkrankungen. Es ist anzunehmen, dass sexuelle Funktionsstörungen zu den häufigsten Krankheitsbildern unserer Zeit zählen. Sie werden wahrscheinlich durch den altersdemographischen Wandel und damit, einhergehend mit der Zunahme von chronischen Erkrankungen, als sekundäre Sexualstörungen aufgrund einer Erkrankung und/oder deren Behandlung weiter zunehmen (z.B. kardiovaskuläre Erkrankungen; Krebserkrankungen; gynäkologische Erkrankungen, operative Eingriffe im kleinen Becken; schwere Allgemeinerkrankungen u.v.m.). Epidemiologische Studien sind aufgrund des Themengebietes, das als sehr privat und intim gilt, schwer zu erheben und entsprechen nicht unbedingt den Standards. Man geht in zuverlässigeren Studien davon aus, dass 42% der Frauen und 35% der Männer unter sexueller Dysfunktion leiden. Aufgrund der oben genannten Ausführungen sollte der Behandlung von sexuellen Funktionsstörungen auch in der Psychotherapie mehr Gewicht verliehen werden. Therapeuten sollten zumindest Basiskenntnisse im Erkennen und

Behandeln dieses Störungsbereichs erwerben und anwenden können. Bei der Behandlung sexueller Dysfunktion ist es wichtig, dass Therapeuten sowohl somatisches Basiswissen (Anatomie, Physiologie, Endokrinologie u.a.) besitzen und Techniken aus der Verhaltenstherapie aber auch aus der klassischen Sexualtherapie anwenden können. Da die Sexualität immer auch eine Beziehungsebene beinhaltet, müssen Therapeuten systemisches Wissen und paartherapeutisches Wissen besitzen. Betrachtet man die Sexualität als körperliches Geschehen sind ebenfalls körperpsychotherapeutische Kenntnisse von Vorteil. In diesem Seminar werden Basiskenntnisse der Anatomie und Physiologie der Sexualität vermittelt und Ätiologie und Diagnostik sexueller Funktionsstörungen behandelt. Hauptaugenmerk wird jedoch auf der Behandlung sexueller Funktionsstörungen liegen. Hierzu werden Beispiele aus der sexualtherapeutischen Praxis dargestellt. Sehr willkommen sind Beispiele aus dem Berufsalltag der Teilnehmenden, so dass schwierige therapeutische Fragestellungen besprochen werden können.

Literatur

- Beier, K.; Bosinski, H.; Loewit, K. (2005). Sexualmedizin. München: Urban & Fischer.
- Gromus, B. (2002). Fortschritte der Psychotherapie. Sexualstörungen der Frau. Göttingen: Hogrefe.
- Kockott, G.; Fahrner, E.-M. (2000). Fortschritte der Psychotherapie. Sexualstörungen des Mannes. Göttingen: Hogrefe.
- Kockott, G.; Fahrner, E.-M. (Hrsg.) (2004). Sexualstörungen. Stuttgart. Thieme.

Gesundheitsrecht Psychotherapie Schweiz

Seminarleiter	Christian Jaeggi
Termin	01./02.02.2020
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sind im beruflichen Alltag mit unterschiedlichen Rechtsfragen konfrontiert. Der Kurs geht auf diese Fragen ein und vermittelt zunächst Grundkenntnisse über das Rechts-, Sozial- und Gesundheitswesen in der Schweiz. Dabei wird auch die Rolle von Bund und Kantonen bei der Regelung der psychotherapeutischen Tätigkeit beleuchtet. In einem ersten Schwerpunktthema werden die Themen Datenschutz und berufliche Schweigepflicht näher betrachtet und erarbeitet. Es wird dargelegt, welche gesetzlichen und vertraglichen Vorschriften bestehen. Es wird darauf eingegangen, wie Patientenakten zu führen sind, welche Auskünfte über die Therapie an Versicherungen, Arbeitsstellen und Drittpersonen erteilt werden dürfen oder müssen. Ein nächster Themenschwerpunkt ist Strafgesetzgebung und zivilrechtliche Haftung. Die relevanten Strafgesetzbestimmungen werden vorgestellt und dargelegt, in welchen Fällen Haftungsansprüche gegen eine(n) Therapeuten/in erhoben werden könnten. Dabei wird darauf eingegangen, wie man sich gegen solche Ansprüche schützen kann. Beim Schwerpunkt Versicherungsrecht werden die wichtigsten Versicherungszweige (Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invalidenversicherung, Privatversicherungen, Krankentaggeld), die Sozialhilfe und ihre Leistungen vorgestellt. Auch die Berichterstattung an die Versicherungen wird thematisiert werden. Schliesslich sind auch Finanzierungsmodelle der Psychotherapie (Delegations-, Anord-

nungsmodelle, Zusatzversicherungen) Thema des Kurses.

Literatur

- Eidgenössischer Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragter: Leitfaden für die Bearbeitung von Personendaten im medizinischen Bereich (Bearbeitung von Personendaten durch private Personen und Bundesorgane)
- Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF): Leitfaden zur Schweigepflicht v. Gesundheitsfachpersonen, 03/2016
- Gächter, Thomas / Rütsche Bernhard: Gesundheitsrecht. Ein Grundriss für Studium und Praxis, Basel 2013 (neue Auflage 2018).
- Merkblätter der FSP zu:
 - Patient(inn)endokumentation
 - Umgang mit vertraulichen Personendaten
 - Auskunftsrecht bei Kindern und Jugendlichen
 - Entbindung vom Berufsgeheimnis – zuständige Stellen für die Entbindung vom Berufsgeheimnis
 - Psychotherapie: Was bezahlt die Krankenkasse
- Gesundheitsdirektion Kanton Zürich: Psychologische Psychotherapie, Leitfaden für die Berufsausübung im Kanton Zürich, 05/2014
- KESB Bern: Merkblatt Erwachsenenschutzrecht für im Gesundheitswesen tätige Fachpersonen
- Pestalozzi-Seger G. (Krebsliga /Lungenliga Schweiz): Chronisch krank - was leisten die Sozialversicherungen? Leitfaden 2017

Übungsseminar Verhaltensanalyse, Therapieplanung und Falldokumentation

Seminarleiter	Klaus Mayer
Termin	01./02.02.2020
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Wil Raum 008

Beschreibung/Themen des Seminars

Im Vordergrund des Seminars steht die Erarbeitung einer verhaltenstherapeutischen Falldarstellung auf der Grundlage des Dokumentationsschemas der AIM. Das Seminar soll den Teilnehmenden ermöglichen, Erfahrungen mit dem Dokumentationsschema zu sammeln und Anwendungssicherheit für seine Nutzung in der Supervision und bei der Erstellung eigener Falldokumentationen zu erlangen. Das Seminar hat einen ausgeprägten Praxisbezug. Es werden verschiedene Materialien zur Planung und Strukturierung von Therapieprozessen und Möglichkeiten zu deren Nutzung für eine systematische Falldokumentation vorgestellt. Als Grundlage dafür dienen aktuelle Fälle der Seminarteilnehmenden, die in Kleingruppen nach der Struktur des Dokumentationsschemas aufgearbeitet werden und als Modell für die Erstellung weiterer Falldokumentationen dienen. Als Vorbereitung zum Seminar sollten Notizen zu einem aktuellen Fall mitgebracht werden.

Literatur

- Bartling, G., Echelmeyer, L. & Engberding, M. (1998) Problemanalyse in therapeutischen Prozess. Stuttgart: Kohlhammer
- Fliegel, S. & Heyden, Th. (1994) Verhaltenstherapeutische Diagnostik I. Problemanalyse und Methoden der Informationsgewinnung. Tübingen: DGVT Verlag
- Kanfer, F.H., Reinecker, H & Schmelzer, D. (2012). Selbstmanagement-Therapie: Ein Lehrbuch für die klinische Praxis (5., korr. und durchges. Aufl.). Berlin, New York: Springer.
- Knafla, I. & Ehlert, U. (2001) Verhaltensanalyse. Psychotherapeut 46, 145-153
- Margraf, J. (Hg)(2009) Lehrbuch der Verhaltenstherapie, Band 1: Grundlagen, Diagnostik, Verfahren, Rahmenbedingungen. Berlin: Springer
- Tuschen-Caffier, B. & v. Gemmeren, B. (2009) Problem- und Verhaltensanalyse. In J. Margraf & S. Schneider (Hg) Lehrbuch der Verhaltenstherapie. Band 1: Grundlagen, Diagnostik, Verfahren, Rahmenbedingungen (S. 364-375). Berlin: Springer

Theorie und Praxis der verhaltenstherapeutischen Behandlung von Patienten mit Essstörungen

Seminarleiter	Christian Ehrig
Termin	08./09.02.2020
Beginn	09.15 Uhr
Ort	Wil Raum 008

Beschreibung/Themen des Seminars

Der Schwerpunkt des Seminars liegt auf der exemplarischen Behandlung der Anorexia nervosa und es werden an Hand der S3-Leitlinie „Essstörungen“ die aktuellen psychotherapeutischen, medizinischen, psychiatrischen und ernährungsphysiologischen Grundlagen der Therapie dargestellt. In den letzten Jahrzehnten wurden zahlreiche verhaltenstherapeutische Behandlungsstrategien für die Therapie von Essstörungen weiterentwickelt. So werden neben dem gestuften Wiederaufbau eines strukturierten Essverhaltens, dem Umgang mit der Gewichtsphobie, dem oft extremen Bewegungsdrang/-zwang der Patienten auch die verschiedenen Behandlungsansätze zur Behebung der Körperschemastörung dargestellt und praxisorientiert in Rollenspielen bzw. Kleingruppenarbeit geübt. Ebenso wird auf die kognitive Therapie bei Essstörungen eingegangen. Ein weiterer Teil des Seminars beschäftigt sich mit den medizinischen und somatischen Komplikationen sowie der medikamentösen Therapieansätze.

Am Beispiel der Klinik Roseneck wird der integrierte stationäre Behandlungsansatz mit seinen therapeutischen Angeboten für alle 3

Krankheitsbilder (AN, BN und BED) vorgestellt. Daher ist das Seminar auch für Kliniker geeignet, die sich nicht in Ausbildung bei der AIM befinden. Das Einbringen eigener Problemfälle durch die Teilnehmer ist ausdrücklich erwünscht. Die Bereitschaft zu Rollenspiel sollten die Teilnehmer mitbringen. Ein ausführliches Handout zu den Seminarinhalten und mit Verweisen auf die weiterführende Literatur wird den Teilnehmern zur Verfügung gestellt.

Literatur

- S3-Leitlinie „Essstörungen“ der AWMF, Lang- und Kurzfassung und Patientenleitlinie Essstörungen (2015)
- Jacobi, C., Thiel, A. und Paul, T. (2000) „Kognitive Verhaltenstherapie bei Anorexia und Bulimia nervosa“ Weinheim: Beltz Verlag, (beste VT-Buch für die ambulante Praxis)
- Vocks, S. und T. Legenbauer (2010) „Körperbildtherapie bei Anorexia und Bulimia Nervosa: Ein kognitiv-verhaltenstherapeutisches Behandlungsprogramm“, Hogrefe Verlag,